

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 24 (1898)

7.9.1898 (No. 209)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1091893](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1091893)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Nr. 209.

Mittwoch, den 7. September 1898.

24. Jahrgang.

Geschichtsnotizen.

7. 9. 1812. Vor 86 Jahren, am 7. Sept. 1812, fand die mörderische Schlacht von Borodino an der Moskwa statt, in der zwar die Franzosen die Vahlstatt behaupteten, aber die Russen in Ordnung abziehen lassen mußten. Ueber 70000 Tote und Verwundete deckten das Schlachtfeld. Die Verwundeten wurden fast sämtlich das Opfer der Kälte, des Hungers oder der Verblutung.

Deutsches Reich.

Eine vorläufige Zusammenstellung der Ergebnisse der Reichstagswahlen nach den Hauptwahlen ist im Bureau des Reichstags auf Veranlassung und unter Leitung des stellvert. Direktors beim Reichstage, Rechnungsrath Jungheim, ausgearbeitet worden. Danach waren wahlberechtigt 11 440 353 (im Jahre 1893 10 628 292) Personen. Abgegeben wurden 7 787 090 Stimmen (im Jahre 1893 7 722 265 Stimmen). Gültig waren 7 752 353 Stimmen (gegen 7 673 973 im Jahre 1893); ungültig dagegen waren 34 737 (gegen 28 292 im Jahre 1893). Von den gültigen Stimmen fielen auf deutsch-konservative Fraktion 872 973 (1893 1 038 353), Deutsche Reichspartei 331 538 (1893 338 435), Deutschsoziale Reformpartei 222 447 (1893 263 861), Antisemiten, die nicht der Reformpartei angehören, 19 599, Zentrum 1 454 278 (1893 1 468 501), Polen 243 846 (1893 229 531), National-liberale Fraktion 975 534 (1893 996 980), Freisinnige Vereinigung 194 945 (1893 258 481), Freisinnige Volkspartei 553 740 (1893 666 439), auf unbestimmte liberale Richtung 65 822, Deutsche Volkspartei 108 493 (1893 166 757), Sozialdemokraten 2 105 305 (1893 1 786 738), Bund der Landwirthe 121 374, Bayerischer Bauernbund 140 304 (1893 119 559), Elsaß-Lotharinger 107 415 (1893 114 703), Welsen 105 161 (1893 101 810), Dänen 15 439 (1893 14 363), Christlich-Soziale 48 734, National-Soziale 23 185, unbestimmt und zerplittert 42 221 (1893 unbestimmt 110 993, zerplittert 13 972, zusammen 123 970). Es haben somit an Stimmen gegen 1893 verloren: Deutsch-konservative 165 380, Deutsche Reichspartei 106 897, Deutschsoziale Reformpartei 41 414, Zentrum 14 223, Nationalliberale 21 446, Freisinnige Vereinigung 65 536, Deutschfreisinnige Volkspartei 112 699, Deutsche Volkspartei 58 264, Elsaß-Lotharinger 7287, unbestimmt und zerplittert 81 747. Es haben an Stimmen gegen 1893 gewonnen: Polen 13 685, Sozialdemokraten 318 567, Bayerischer Bauernbund 20 745, Welsen 4351.

Niel, 1. Septbr. In der sozialdemokratischen Konferenz für den 7. Schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis, welche kürzlich in Neumünster stattfand, wurde mitgeteilt, daß von sozialdemokratischer Seite bei der letzten Reichstagswahl im Wahlkreis 233 000 Flugblätter und 400 000 Stimmzettel verbreitet worden sind. Ferner sind 55 Wahlversammlungen abgehalten worden. Die Kosten betrugen für die Wahl zusammen 11 738 Mk. 68 Pf. Wer bringt sie auf?

Ausland.

Paris, 4. Sept. Die meisten Blätter sprechen ihre Befriedigung über den Rücktritt Cavaignac's aus. Derselbe habe um jeden Preis die Revision des Dreifuß-Prozesses verhindern wollen, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen einzig im Stande sei, dem Lande die Ruhe wiederzugeben. Mehrfach versichert man, Cavaignac werde die Führung der nationalistisch-antisemitischen Gruppe übernehmen.

Paris, 4. Sept. Der Ministerpräsident Brisson setzte den ganzen Tag die Unterredungen mit den Ministern Carnien, Bourgeois und Delcassé fort; es wurden die verschiedenen Fälle in Erwägung gezogen, in denen eine Revision durch das Gesetz bestimmt wird. In dem morgigen Ministerrath werden die genannten Minister ihren Kollegen das Ergebnis ihrer Beratungen mittheilen. Von den Ministern ist keiner gewonnen, Cavaignac zu folgen.

Paris, 5. Sept. Nach einer halbstündigen Besprechung mit dem Präsidenten Faure und einer darauf folgenden mit dem Ministerpräsidenten Brisson nahm General Burlinden das Portefeuille des Krieges an, nachdem ihm Ministerpräsident Brisson gleichzeitig mit seinem Ersuchen um Uebernahme des Portefeuilles das Schreiben des Justizministers Carnien hatte zukommen lassen, in welchem dieser vom Kriegsministerium die Uebermittlung des Protokolls über die Geständnisse des Oberstleutenants Henry und der Akten des Dreifuß-Prozesses verlangt. General Burlinden nahm das Portefeuille mit dem Ausdruck lebhaftesten Bedauerns darüber an, daß er den Posten des Militärgouverneurs von Paris verlässe. Auf Verlangen des Generals Burlinden wurde vereinbart, daß er die Akten durchsehen könne, bevor dieselben an den Justizminister gelangen, damit er, mit der Angelegenheit völlig vertraut, an den Ministerberatungen teilnehmen könne. Morgen Vormittag treten die Minister im Elysee zu einer Beratung zusammen.

Amsterdam, 5. Sept. Seit früher Morgenstunden wogt eine zahlreiche Menge in den reichgeschmückten und besagten Straßen, namentlich denjenigen, durch welche der königliche Festzug kommen wird. Der gestern Abend herrschende Nebel hat etwas nachgelassen. Die Eisenbahnzüge aus den Provinzen, deren Zahl heute verdreifacht ist, führten fortwährend neue Schaaren herbei. Die Tribünen auf den Straßen, welche der Zug passiert, sind bereits gefüllt. Sogar auf den Dächern erblickt man Zuschauer. Es herrscht großes Gedränge. Seit 10 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnt die Polizei und die durch Truppen aus der Provinz verstärkte Garnison Raum zu schaffen. Der Platz vor dem königlichen Schlosse macht einen anziehenden Eindruck. Alle Häuser sind von oben bis unten geschmückt. Die Königin ist um

2 $\frac{1}{4}$ Uhr hier eingetroffen und mit 101 Salutgeschüssen und Glockengeläute begrüßt worden. Im Fürstenzimmer des Bahnhofes, wo die Spitzen der Behörden versammelt waren, hielt der Bürgermeister eine Ansprache, er bewillkommnete die Königin in der Hauptstadt, welche durch die Verfassung als Ort der Eidesleistung bestimmt sei. Obgleich der Königin eine schwere Aufgabe harrte, so sei sie doch durch ihre Mutter als Regentin so ausgezeichnet hierzu vorbereitet, daß das ganze Volk voll Vertrauen in die Aufrechterhaltung seiner Rechte sei. Der Bürgermeister schloß mit dem Rufe: „Es lebe die Königin!“ Hierauf begrüßte der Gouverneur der Provinz Noordholland die Königin namens der Provinz, welche seit mehr als drei Jahrhunderten mit Oranien verbunden sei. Die Königin, in weiße Seide gekleidet, mit einem prächtigen Perlencollier, dankte mit kurzen Worten, sie sprach ihre Freude aus, daß dieser Tag gekommen sei. Die Majestäten verließen den Bahnhof und fuhren in die Stadt in feierlichem Krönungzuge. Der Vormittags herrschende Nebel verzog sich, der Himmel war bedeckt. Die Zuschauer waren unzählbar. Mittags fuhren vor dem Vendelpalais Soldaten in Uniform aus der Zeit des Moritz von Oranien historische Darstellungen auf. Die Volksmenge sang Nationallieder.

Kopenhagen, 5. September. Die Königin, welche seit langer Zeit an Athemnoth und Appetitlosigkeit leidet, verbrachte eine unruhige Nacht, befindet sich jedoch heute wieder befriedigend.

Die neuen französischen Feldgeschütze.

Paris, 5. September.

Der „Soleil“ giebt anlässlich der Manöver im besetzten Lager von Chalons folgende Beschreibung der neuen französischen Feldgeschütze: „Das Schnellfeuergeschütz System Deport mit einem Kaliber von 7,5 Zentimeter an der Mündung ist etwas leichter, als die Vange-Kanone. Ihre Ladung geht mit außerordentlicher Geschwindigkeit vor sich, was besonders der neuen Vertheilung der Bedienungsmannschaften zu verdanken ist, da jedem derselben eine sehr einfache besondere Rolle zu ertheilt ist. Die Nothwendigkeit, die Kanonen nach jedem Schusse wieder in die richtige Batterielage zu bringen, fällt infolge der Vereinfachung des Richtsystems fort. Das Geschütz schlägt auf seiner Lafette zurück und nimmt automatisch dank einer besonderen Bremse seinen Platz wieder ein. Die Lafette selbst bleibt unbeweglich. Die mit der Vorbereitung der Geschosse und mit der Auspumpung der Spielräume der Bomben zur Regulierung des Respirirens beauftragten Artilleristen sind zwei für jedes Geschütz; der eine pumpt auf automatischem Wege den Spielraum aus und der andere bringt das Geschütz vom Munitionswagen (der neben dem Geschütze steht) herbei. Sehr geliebte Kanoniere können bis fünfzehn Schüsse in der Minute mit jeder Kanone abgeben, was für eine Batterie von sechs Geschützen 60 Schüsse in der Minute ergiebt, während die Vangebatterien nur zwölf per Minute abfeuern und die neuen deutschen Feldbatterien nur 48.

Was die Wirkungen anbelangt, so sind dieselben entsehllich. Es giebt zwei Arten von Geschossen: die einen, die mit Melinit gefüllt sind, dienen gegen die Hindernisse, Häuser, Dörfer, Mauern u. s. w. Die anderen sind Sprenggeschosse, die aus einer Stahlhülse gebildet werden, in der sich 300 Kugeln mit innerer Sprengladung befinden. Diese Geschosse sind dazu bestimmt, gegen die feindlichen Truppen zu wirken, und befinden sich fast ausnahmslos in der Magazinen. Wenn man zu dem Beschießungsschießen greift, d. h. wenn man die Kanoneneinführung etwas seitwärts während des Schießens dreht, so daß die Geschosse auseinander fliegen und somit einen möglichst großen Raum befreieren, kann jedes Geschütz ungefähr zwei Hektare beschießen. Die Bombe platzt über den Infanterie-Kompagnien und sendet einen Kugelregen, wie aus einer Gießkanne herab. Das Pointieren der Geschütze ist sehr vereinfacht und dabei noch mehr präzisirt worden. Aber man hat sich nicht darauf beschränkt, nur nach der größtmöglichen Schnelligkeit des Schießens zu streben; man hat auch sein Augenmerk darauf gerichtet, das Material derart herzustellen, daß es vom Feinde nicht aus großer Entfernung bemerkt werden kann. Daher ragen die neuen Batterien nur wenig über den Boden heraus. Die Geschütze sind sozusagen in die Erde gesenkt, der Pointeur und die übrigen Kanoniere sitzen neben dem Geschütze und sind durch Panzerplatten gedeckt, auf die die feindlichen Kugeln aufschlagen. Die mit der Herbeischaffung der Geschosse aus dem Munitionswagen nach dem Geschütze betrauten Mannschaften haben nur wenige Schritte zu machen und der, der die Spielräume auspumpen hat, wird durch den Munitionswagen selbst gedeckt. Die Pferde werden während des Schießens hinten in Sicherheit gebracht. Auf diese Weise können gegen den Feind auf vier Kilometer in der Minute je neunzig Schüsse aus jeder dieser „Geipensterrbatterien“ abgegeben werden, die er nicht sieht und deren Gegenwart seit der Einführung des rauchlosen Pulvers auch durch keine Rauchwolken verrathen wird. Wenn er mit Hilfe der Fernrohre die Batterien entdeckt, so vermag er nur schwarze Punkte zu erblicken, nämlich die Kugelfänger und die Munitionswagen; er wird aber nicht einen einzigen Mann zu Gesicht bekommen. Man ersieht daraus mit Leichtigkeit, daß der Angriff einer Batterie durch Infanterie sehr schwer wird und daß die taktischen Bestimmungen und Bewegungen der Letzteren ganz abgeändert werden müssen. Noch eine andere Verwirrung wird durch die Neuerungen hervorgerufen; die Geschosse krepieren, wenn sie am Ziele ankommen, und verbreiten einen starken Rauch, der nicht in die Höhe steigt, sondern sich am Boden hält. Dieser Rauch hindert den Feind, zu sehen und zu schießen.“ Der „Soleil“ schließt diese Ausführungen

mit der sehr zeitgemäßen und vernünftigen Warnung, sich nicht etwa zu Ueberhebungen hinreißen zu lassen, weil Frankreich über ein musterhaftes Artilleriematerial verfüge. Im Jahre 1870 habe man die berühmten Maximemitrailleusen gehabt, die gar nichts genützt hätten, und das Chassepotgewehr, das dem preussischen Zündnadelgewehr sehr überlegen war. Trotzdem sei Frankreich geschlagen worden. „Schlafen wir also nicht über unsere Erfolge bezüglich des Artilleriematerials ein“, schließt der „Soleil“ seine Darstellungen, „und vergessen wir nicht, daß die Deutschen im Zuge sind, jedes ihrer Armeekorps mit Batterien großer Geschütze zu versehen, gegen die unsere Schnellfeuergeschütze nichts auszurichten vermöchten.“

Uebungen der Herbstflotte.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Nachdruck verboten.

XII.

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, 1. Sept.
„Blücher“ hatte in der Nacht des 1. September, als er gegen 1 Uhr im Vorhafen von Brunsbüttel ankam, schon in die Eibe geschleift werden können, aber er blieb liegen, um Nachricht von den versprengten Torpedobooten abzuwarten. So gab es Gelegenheit, die großartigen Schleusenanlagen am Westen des Kanals zu sehen; sie gleichen im Allgemeinen denen in Holsenau, sind nur bedeutend tiefer, weil man auch sehr große Schiffe bei niedrigstem Wasserstande in der Ebmündung ein- und ausschleusen kann. Der Fluthhub, d. h. der Unterschied zwischen dem Niedrigwasser (Ebbe) und dem Hochwasser (Fluth) beträgt nämlich in der Ebmündung etwa 3 m. Während „Blücher“ dicht vor der Schleuse lag, traf am 2. d. M. Morgens die Nachricht ein, daß die drei noch vermischten Torpedoboots „D 5“, „S 16“ und „S 18“ wohlbehalten und in gutem Schutz vor dem wilden Seegang in der Ebmündung an der Südküste der kleinen dänischen Insel Miden vor Anker lagen. Eins dieser Boote, „S 16“, hatte allerdings schwere Haverei (alte und richtige Schreibweise für Havarie) gehabt; seine Schraubenwelle und sein Ruder waren in Folge des heftigen Seegangs gebrochen. Das Boot war also vollständig manöverunfähig und wäre ein willentloher Wurfball wilder Wellen geworden, wenn sein Kamerad „D 5“ es nicht in Schleppe genommen und in ruhiges Wasser unter Land gebracht hätte. Die Boote warteten nur ruhiges Wetter ab, um dann nach Kiel zurückzukehren, wo anstatt des beschädigten Boots sofort ein frisches aus den Reservebeständen in Dienst gestellt und der Flotte zugetheilt wird. Was bestätigt die Thatfache des Zusammenbruchs mehrerer Torpedoboots im schweren Sturm? Einmal ohne Zweifel das, was man schon längst wußte: daß diese zarten Kriegsmaschinen durchaus nicht die Seetüchtigkeit haben, die einige Feinde der Linien Schiffbauten ihnen andichten. Der englische Admiral Colomb, der diesen Torpedoschwärmern eine Zeit lang als Prophet des modernen Seewesens galt, ist als tüchtiger Seemann klug genug, um zu wissen, daß Linien Schiffe stets unentbehrlich bleiben werden wegen ihrer unübertrefflichen Widerstandsfähigkeit gegen alle Seekriegswaffen und gegen alle Einflüsse der entsehltesten Naturgewalten. Nur denkt Colomb politisch genug, um es für zweckmäßiger zu halten, daß wir Deutschen nur Torpedoboots, aber keine Linien Schiffe bauen. Unsterbliche Verdienste für unser Land würden sich die Gesinnungsgegnen der deutschen Panzerschiffgegner erwerben, wenn sie die andern, die fremden Völker dazu überreden wollten, nur noch Torpedoboots zu bauen. Dann würden wir wohl mit der Zeit Panzerschiffbauten sparen können. Des Ferneren aber lehrt der Sturm, daß unsere Marine auf dem rechten Wege ist, die Typen der Torpedoboots mehr und mehr zu vergrößern. Das Boot des unbergelichen Herzogs von Mecklenburg, wie auch die in diesem Sturme beschädigten Boote waren ziemlich klein. Von den D-Booten, den Divisionsbooten, hat kein einziges eine ernstliche Beschädigung erlitten; ein Kartenhau ist auf einem dieser Boote von der See zertrümmert worden, aber dertel kommt bei schlechtem Wetter auf den größten Schiffen vor. Diese Divisionsboote sind aber nichts Anderes, als was man in anderen Marinen z. B. in der französischen als „Hochsektorpedoboots“ bezeichnet. Sie allein sind geeignet, fast bei jedem Wetter den Bewegungen der Schlachtflotte zu folgen. Da eine gewisse Zahl von Torpedobooten für den Meldedienst und auch für andere Zwecke bei der Schlachtflotte unentbehrlich sind, so wäre es in der That erfreulich, wenn in Zukunft mehr als bisher solcher großen Boote gebaut würden. Aber so wenig eine neue Reiterregimenter — so nöthig an sich ihre Schaffung auch ist — den Mangel an Artillerie und Fußtruppen im Heere ersetzen, so wenig kann der Bau großer Torpedoboots die Hauptwaffe des Seekriegs, das Linien Schiff, entbehrlich machen. Die Manöver dienen bekanntlich dazu, Urtheile über die Brauchbarkeit der einzelnen Waffen zu gewinnen, soweit Friedensübungen überhaupt dafür genügen; Pflicht des Berichterstatters ist es, solche Erfahrungen, wenn sie nicht im Interesse der Landesvertheidigung geheim behandelt werden müssen, der Öffentlichkeit bekannt zu geben, freilich nicht zu dem Zwecke, daß Sachkundige darüber zwecklose Betrachtungen anstellen, sondern um dem deutschen Volke zu zeigen, daß nicht graue Theorie, sondern nur praktische Erprobungen das Seekriegswesen fördern. Diese Flottenmanöver sind deswegen nicht allein wichtig, sondern geradezu unentbehrlich, weil sie Uebungen sind, die fast alle heimischen Seestreitkräfte gleichzeitig machen, und zwar in einer Art, die dem Seekriege in den heimischen Gewässern möglichst nahe kommt. Da von vier Torpedobootsdivisionen zwei fast unbeschädigt blieben, und

zwar die mit den größeren Booten, so hat die Praxis deutlich genug für den Bau größerer Boote entschieden.

Reges Leben herrschte auf der Elbe, als „Wittcher“ am 2. d. M. Mittags von Brunsbüttel nach Cuxhaven lief, um sich dort mit der Flotte wieder zu vereinigen und sie in Marschordnung nach Helgoland zu führen. Während zweier Stunden wurden da mehr und viel größere Handelsdampfer und Segelschiffe beobachtet, als während der langen Fahrten in der Dissee in der Zeit von mehr als 14 Tagen. Unverkennbar liegt der Schwerpunkt des fischländischen überseeischen Verkehrs in der Elbe; Hamburg ist der wichtigste Seehafen Osteuropas geworden, nur Antwerpen und Marseille stehen im Schiffsverkehr nicht allzuerst hinter Hamburg. Aber alle anderen Plätze, auch Bremen und die deutschen Ostseehäfen können mit dem Großbetrieb des Elbehafens nicht mehr mithalten. Nachmittags ankerte die Flotte im Schutze der kleinen Düneninsel Helgolands.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 6. September. Vom Urlaub sind zurückgekehrt: Komd. Kapl. v. Wredow, Lt. z. S. Werner. Mar.-Ob.-Zahlm. Baige hat einen 30täg. Urlaub innerh. d. Gr. d. D. M. angetreten. Die Betreuung hat Mar.-H.-Zahlm. Ackermann nebenamtlich übernommen. Der Insp. der Mar.-Dep.-Zahlm., Kapl. z. S. Gerner hat eine Dienstreise nach Königsberg Danzig und Swinemünde angetreten.

Designationsliste

des Zahlmeister-Personals der Nordflottilie für das Winterhalbjahr 1898/99.

Mar.-Ob.-Zahlmeister Korte, leitender Zahlmstr. der Zahlmstr.-Sektion, Schmidt, Nebend. der Stationskasse, Ringe, Kommandierung bleibt vorbehalten, Baige, Stell.-Zahlm. Mar.-Zahlmstr. Steinhilber, Ab.-Bureau, Scherler, Gehl.-Zahlm. d. Krz.-Geh.-Zahlm. Richter, II. T.-M. 1. Zahlmstr. Thiede, „Charlotte“, Schmidt, 2. Abth. II. M.-D. 1. Zahlmstr., Gerde, Stationskasse, Kontrolleur, Wulff (Rau), Gehl.-Sekretär, I. Gehl., Köpke, M.-M.-A., Grieb, „Oldenburg“, Wald, „Brandenburg“, Schad II. W.-D. 1. Zahlm., Niedermeyer II. A.-A., Hagemeister, „Mars“, Feichte, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Prinz Wilhelm“, Gelbrich, „Kaiserin Augusta“, Schöndt, „Wörth“, Herzog Stationskasse, Werthahn, „Weisenburg“, Hoffmann (Frank), „Trene“, Maas, „Sophie“, Loh, „Victoria Louise“ (Krobesfahrten), Mar.-Unt.-Zahlm. Lorenz, „Corola“, Stamm II. S.-B., Tischer II. W.-D. 2. Zahlmstr., Groß, „Beowulf“, Seyfert III. A.-A., Wegener, „Wolf“ (Abteilung Heimreise), Schieber, „Arcona“, Ranz IV. A.-A., Köstl 2. Abth. II. M.-D. 2. Zahlmstr., Groehner Stationskasse 1. II. M.-D. 2. Zahlm. (Bertritt nebenamtlich den 1. Zahlmeister bis zum Eintreffen desselben), Kreichmar II. Tpd.-Boots-Div., Ackermann, „Wolf“, Wegner, „Fritzhof“, Krause II. Tpd.-Boots-Div., Webeland II. Tpd.-Boots-Div., Vorlaender II. T.-A. 2. Zahlmstr. (Schluß folgt).

— Kiel, 4. September. Die Panzerkanonenboote „Milde“ und „Ratter“ sind heute durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach der Nordsee gegangen, um sich vom 10. d. Mts. ab an den Übungen der Herbstflotte zu beteiligen. — Wie verlautet, sind die Dispositionen für den nächsten Winteraufenthalt der Panzerschiffe der 1. Division des 1. Geschwaders so getroffen, daß die Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Wörth“ in Kiel Aufenthalt nehmen, während die Panzer „Brandenburg“ und „Weisenburg“ in Wilhelmshaven Station nehmen werden. Sämtliche Schiffe gehen zur Reparatur und zur Vornahme einiger Umdüngerarbeiten in die Werften.

— Berlin, 5. Septbr. Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“, Komd. Kapl. z. S. Koellner, ist in Hongkong angekommen und wird am 5. September die Reise nach Nagasaki fortsetzen.

— Berlin, 5. Sept. S. M. S. „Gefion“, Kommandant Korvettenkapitän mit Oberstleutnantsrang Follenius, ist am 2. September in Zihara angekommen und am 5. September nach Wladivostok in See gegangen.

— Sebastopol, 4. Septbr. In der letzten Nacht fanden die Germanen statt, in denen die Torpedoflotte einen Angriff auf die Panzerkreuzer unternahm. Heute Vormittag besuchte das Kaiserpaar den Friedhof der im Krimkrieg Gefallenen. Nach dem Frühstück wohnten der Kaiser und die Kaiserin der Regatta der Kuderabteilung des Geschwaders bei und besuchten darauf am Nachmittag das dem Andenken an die Verteidigung Sebastopols gewidmete Museum und nahmen den Thee im Marine-Kasino ein.

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Amt, Gessens und Neude sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

§ Wilhelmshaven, 6. Sept. Die Übungsflotte hat gestern Helgoland bis auf die Torpedoflotte verlassen. Letztere ging heute Morgen von dort aus in See. Die Übungsflotte beginnt am Sonnabend, den 10. d. M. früh mit dem Einnehmen von Kohlen pp. Ein Teil der Schiffe wird zu diesem Zwecke in den Hafen einlaufen. Am Sonntag Morgen findet die bereits angekündigte Regatta statt. Am Montag beginnen die Schlußmanöver, welche bis zum Sonnabend, den 17. d. M. dauern, an welchem Tage die Übungsflotte aufgelöst wird.

§ Wilhelmshaven, 6. Septbr. S. M. S. „Carola“ ist heute Morgen von Helgoland nach hier in See gegangen.

§ Wilhelmshaven, 6. Sept. S. M. S. „Albatros“ ist gestern in List eingetroffen.

§ Wilhelmshaven, 6. Sept. S. M. S. „Hah“ ist heute Morgen von Helgoland nach hier in See gegangen.

§ Wilhelmshaven, 6. Sept. Das äußere Uferseuerschiff hat seine Station wieder eingenommen.

Wilhelmshaven, 6. Sept. Ueber den Untergang des in der Nacht vom 31. August auf den 1. September bei Fehmarn gesunkenen Torpedoboots „S 85“ wird noch Folgendes berichtet: Am 31. August gegen 6 Uhr p. m. wurde Torpedoboot „S 85“ der 1. Torpedobootsdivision infolge des Arbeitens in der schweren See (Nordweststurm) im Vorschiff, vermutlich durch Herauspringen von Rieten led. Das eindringende Wasser konnte Anfangs noch gut entfernt werden und konnte „S 85“ noch mit Umdrehungen für 12 sm mit der Division zusammen fahren. Als dann mußte die Fahrt des Bootes nach und nach auf langsam vermindert werden. „S 85“ hatte Befehl, zur Wiltz bei „S 85“ zu bleiben. Am 1. September gegen 1 Uhr Morgens machte „S 85“ Vaternersignal, worauf „D 4“ zurücklief und „S 85“ über den Agerstieben nach der nächsten vor Seegang geschützten Stelle schleifte. An der Südkante von Staberhuf (Fehmarn) ging „D 4“ vor Anker und versuchte mit „S 85“ das leere Boot langsam zu nehmen und zu unterfüllen. Während dieses Versuches sank „S 85“ weiter unter und das im Maschinenraum befindliche Wasser sprengte das Maschinendeck, worauf das Wasser mit großer Geschwindigkeit in den Maschinenraum lief, das Boot allmählich auf die Backbordseite legte und zum Sinken brachte. Die ganze Besatzung hatte sich kurz vorher auf „D 4“ hinüberbegeben. „S 85“ liegt auf etwa 6 bis 7 Meter an der Südkante von Staberhuf und ist die Stelle durch eine verankerte Boje mit Flagge kenntlich gemacht. Das Boot wird voraussichtlich gehoben werden können. Es hatte vieler Besatzung.

Wilhelmshaven, 6. Sept. Aus Gooftel wird berichtet: In den Tagen vom 12. Sept. ab wird vor dem Kriegshafen an der Nordsee eine Festungskriegsübung abgehalten werden. Die Kaiserliche Fortifikation in Wilhelmshaven legt am 10. September eine Fernspreicheitung von Küsterfeld bis Schillig. Militär-Telegraphenstationen werden in Küsterfeld, Inhauserfeld, Gooftel, Hohenstieffeld, Hornumfeld, Schillig und Wangerooch errichtet. Es wurden einquartiert: 1 Stabsoffizier, 12 Offiziere, 21 Seeladetten, 7 Feldwebel, 37 Unteroffiziere, 210 Mann und 10 Pferde; außerdem Matrosen-Artillerie. Höchstwahrscheinlich wird der

Bataillonsstab und die Bataillonsmusik in Gooftel einquartiert werden.

§ Wilhelmshaven, 6. Sept. Die Reise des Abführungs-transports für S. M. S. „Dorech“ erleidet durch die Aus-schiffung in Orfowa, Aufenthalt daselbst am Sonntag, Bahnfahrt nach Turu-Severin und Warten auf die nächste Schiffsgelegenheit eine Verzögerung von zwei Tagen. Die Ankunft in Galatz erfolgt daher erst am Mittwoch, den 14. ds. Mts. Die Rückkehr des abgelösten Besatzungstheils kann dagegen nach dem Fahrplan erfolgen, sobald der Transport am Freitag, den 23. September hier erwartet wird.

—k Wilhelmshaven, 6. Sept. Der Fischdampfer „Kist-ringen“, welcher hier einige Zeit behufs Vornahme von Kessel-pp. Reparaturen verbleibt, konnte des niedrigen Wasserstandes halber nicht in den Ems-Jade-Kanal einlaufen. Der Dampfer liegt vorläufig im neuen Hafen gegenüber der Oldenburgerstraße.

—k Wilhelmshaven, 6. Septbr. Eine Verbindung der Gasrohrleitung ist zwischen der Kronprinzenstraße und der Torpedowerft hergestellt.

Wilhelmshaven, 6. Sept. Das Bürgervorsteher-Kollegium hielt gestern unter Vorsitz des Vv. Vorsitzers, Herrn Ingenieur Wittber eine öffentliche Sitzung ab, an welcher sämtliche Mit-glieder theilnahmen. Derselben war eine Besichtigung des Krankenhauses vorausgegangen. Nachdem der Protokollführer den Bericht über die letzte Sitzung verlesen hatte, machte der Vorsitzführer den Vorschlag, die Veranlassung der Umfassung der bis zum Wiedereintreffen des Herrn Bürgermeisters zu vertagen. Widerspruch wurde nicht erhoben. — Dann schritt man nochmals zur Veranlassung über die geplante Erweiterung des städtischen Krankenhauses. Der Vorsitzführer war der Ansicht, daß auf Grund der soeben in Gemeinschaft der Krankenhausärzte vor-genommenen örtlichen Besichtigung die Mehrheit des Kollegiums wohl die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Erweiterung, sowie davon, daß man die letztere am besten durch den Bau einer Baracke vornehme, gewonnen haben dürfte. Aus den hieran sich knüpfenden Erörterungen ging hervor, daß eine Vermehrung der vorhandenen Räume geboten sei durch die starke Frequenz mit-franken unter Aufsicht stehenden Mädchen. In der Regel sind 12—18 zugleich im Krankenhaus, es haben auch schon 24 zu gleicher Zeit Aufnahme gefunden. Die im Hauptgebäude vor-handenen Räume reichen für eine so starke Belegung nicht aus, auch führt die Unterbringung zu mancherlei Unzutuglichkeiten. Das Kollegium beschloß daher, den Magistrat um Vorlegung eines Projekts zu ersuchen, welches den Bau einer Baracke für diese Kranken ins Auge faßt. Nach Ansicht des Kollegiums würde die Baracke an der Ostseite des Grundstücks, 5 m von der Mauer entfernt, parallel zu dieser aufzuführen sein, in einer Länge von 42 und einer Tiefe von 8 m. Es sollen 20 Betten zur Aufstellung gelangen. Die Fenster werden entsprechende Vor-richtungen erhalten, auch soll diesen Kranken, damit sie mit den übrigen nicht in Berührung kommen, das neben der Baracke liegende Gelände für den Aufenthalt im Freien zur Verfügung gestellt werden. Die Baracke wird voraussichtlich noch in diesem Herbst unter Dach gebracht und im nächsten Frühjahr bezogen werden können. — Hierauf erhaltete Herr Vv. Wippich Bericht über die von der hierzu eingekerkerten Kommission vorgenommene Prüfung der Jahresrechnung. Die Kommission fand wenig zu erinnern. Für wünschenswerth wurde eine Verbilligung des Kohlenbezugs durch Einkauf größerer Mengen und Errichtung eines Kohlenhuppens gehalten. Ferner wurde mitgetheilt, daß dem Bunde der Kommission nach einer besseren Ueberlicht über die Schulden der Stadt durch Anlage eines Schuldbuches magistratsseitig entsprochen sei. Inzwischen bedarf nach Ansicht des Referenten die Führung der Inventarverzeichnisse noch eine Vervollständigung nach dem bei den staatlichen Behörden eingeführten Muster. Das Kollegium genehmigte die einmalige Gewährung von 300 Mk. für Einrichtung der Inventar-Rechnung, lehnt jedoch die Anstellung eines besonderen Beamten zur Führung derselben ab. Gleichzeitig wurde die von Herrn Vv. Wippich beantragte Entlastung ausgesprochen. — Vorher hatte der Vorsitzführer noch mitgetheilt, daß seitens des Magistrats eine Antwort eingegangen sei auf die vom Kollegium gestellte Anfrage betr. Zulassung der Verzte zur Behandlung von Mit-gliedern der am 1. September ins Leben getretenen Dienst-boten-Krankenkasse. Beschlossen wurde, diese Angelegenheit bis zur nächsten gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischer Kollegien zu vertagen. Mit Verlesung des Protokolls erreichte die Sitzung ihr Ende.

Wilhelmshaven, 6. Sept. Die diesjährige Theateraison wird am Sonntag, 25. September, ihren Anfang nehmen. Die Leitung hat wie bisher unser Mitbürger Herr Direktor Scherbarth.

Wilhelmshaven, 6. Sept. Die Regierung ist dem, f. z. zu Gunsten der direkten Verbindung des Ems-Jade-Kanals mit dem Dortmund-Ems-Kanal zurückgestellten Plane auf Verlängerung der Schleusen der erstgenannten Wasserstraße, die wegen ihrer unzureichenden Größenverhältnisse dem allgemeinen Verkehr nur geringe Dienste leisten, jetzt wieder näher getreten. Nach dem alten Plane sollen die Schleusen 17 Meter länger gemacht und auf diese Weise Kanalschiffe bis zur Größe von 350 Tonnen der Verkehr ermöglicht werden. Es dürfte nahe liegen, daß man dies Projekt, das 1895 die Zustimmung der legislativen Körperschaften fand, unverändert beibehält. Seine Ausführung bedeutet im Ver-gleich zur gegenwärtigen Leistungsfähigkeit des Ems-Jade-Kanals allerdings einen Fortschritt, jedoch wenn der Kanal als Ver-mittler eines direkten Verkehrs zwischen Dortmund und Wilhelmshaven in Betracht kommen soll, dann genügen Fahrzeuge von 350 Tonnen nicht; für den Hauptverkehr des Dortmund-Ems-Kanals werden sicher nur solche Fahrzeuge rentabel sein, die dessen Fahrbarkeit, welche doppelt so groß sein wird, als die des Ems-Jade-Kanals nach der gedachten Schleusenverlängerung, möglichst vollständig ausnützen. Können die Schiffe ganz von Westfalen nach Wilhelmshaven fahren, dann werden für die kaiserliche Marine und für den sonstigen Verkehr der Stadt Wilhelmshaven, sowie für den Verkehr der Stadt Aurich und der übrigen vom Ems-Jade-Kanal berührten Plätze große Er-sparnisse zu machen sein. Will man die Abmessungen des Kanals vergrößern, so vergrößert man sie also auf diejenige des Dortmund-Ems-Kanals; dann werden die zur Verwendung kommen-den Mittel reiche Früchte tragen. Die Handelskammer für Ost-friesland und Papenburg ist dem Nordwestdeutschen Kanalverein als Mitglied beigetreten. — Die Kammer richtete an die Postbe-hörde eine Eingabe, worin die Herstellung einer Fernsprecheinbindung mit Rheinland-Westfalen beantragt wird. Dem Vernehmen nach werden deshalb jetzt Erhebungen über den Umfang des tele-graphischen Verkehrs der Umschäfen mit den in Betracht kommen-den Gegenden angestellt.

Wilhelmshaven, 6. Sept. Beim königlichen Institut für Infektionskrankheiten in Berlin NW, Charitestraße 1, ist eine Abtheilung für Schutzimpfungen gegen Tollwuth errichtet worden, welche Mitte Juli d. J. in Betrieb genommen worden ist. Auf derselben können Personen, welche von tollen oder der Tollwuth verdächtige Thieren gebissen worden sind, in Behandlung ge-nommen werden. Die Behandlung, welche, soweit dieselbe am-bulatorisch stattfindet, unentgeltlich ist, und in leichten Fällen

etwa 20, bei schwereren Bissverletzungen, z. B. im Gesicht, min-destens 30 Tage in Anspruch nimmt, besteht in Einspritzungen, welche täglich einmal vorgenommen werden und daher die Auf-nahme des Verletzten in das genannte Institut in der Regel nicht erforderlich machen. Die Aufnahme in dasselbe ist vielmehr nur bei solchen Personen wünschenswerth, welche, wie z. B. Kinder ohne Begleitung von Erwachsenen, in Berlin kein geeignetes Unterkommen finden. Im Interesse einer sicheren Wirkung der Behandlung ist es erforderlich, daß dieselbe möglichst bald nach der Verletzung beginnen kann.

—o Lundeich, 6. Sept. In der letzten Versammlung des Kriegervereins „Kameradschaft“ wurde ein neues Mitglied auf-genommen. Von einem Einladungsschreiben des Vereins Jever, der am 25. d. Mts. den Tag seines 25jährigen Bestehens feilich begeht, wurde Kenntniß genommen und beschloffen, möglichst zahlreich an dem Feste sich zu betheiligen. Die Reise wird auf eigene Kosten der Mitglieder per Wagen vor sich gehen. Die-jenigen Kameraden, welche beabsichtigen an dem Feste theilzu-nehmen, werden gebeten, dem Vorstande bis zum 20. d. Mts. davon Anzeige zu machen.

—o Neude, 6. Sept. In der letzten Versammlung des Krieger- und Kampfgenossenvereins wurde ein Antrag des Krieger-vereins Bremerhaven, betreffend eine Beihilfe zu den Kosten der Errichtung eines Denkmals Kaiser Friedrichs III. daselbst, ab-gelehnt. — Von einer Einladung des Vereins Jever zu dem Feste seines 25jährigen Bestehens am 25. d. M. wurde Kenntniß genommen und beschloffen, sich an dem Feste nur dann zu be-theiligen, wenn man in genügender Anzahl auftreten könne. Diejenigen Kameraden, welche sich an dem Feste betheiligen möchten, sollen deshalb gebeten werden, ihre Namen in eine Liste, welche im Vereinslokal ausgelegt wurde, einzutragen. — Das Abzeichen für zehnjährige treue Mitgliedschaft wurde über-reicht den Kameraden Florenz, Janßen, Ennen, Tiefen und Mühle.

Kaisermanöver.

Minden, 5. Sept. Das Kaiserpaar traf um 9 1/2 Uhr heute Vormittag in Minden ein und wurde auf dem Bahnhofe empfangen von dem Oberpräsidenten Stubb, dem Regierungs-präsidenten v. Pilgrim und dem Landrath Woffe. Die Majestäten begaben sich mittelst Wagen durch Minden zur Parade, eskortirt von Magdeburger Husaren. Später bildeten die Schulen, Ver-eine, die Freiwillige Feuerwehr und das städtische Bürgerbataillon. Die Stadt prangt im Flaggenschmuck; die Bevölkerung aus der Umgegend ist in großer Zahl herbeigeströmt. In der Welteroberung beim Westertor war ein Standbild des Großen Kurfürsten auf-gestellt, das vom Bildhauer Kreschmar modellirt ist. Neben diesem Standbilde hatten die Behörden, die Geistlichkeit und Ehrengun-frauen Aufstellung genommen, Oberbürgermeister Bleef gab der Freude darüber Ausdruck, daß die Stadt als erste Westfalens das Kaiserpaar begrüßen dürfe; er erinnerte daran, daß die Stadt seit 250 Jahren dem brandenburgisch-preussischen Staate angehöre. Die Stadt habe im Gedächtniß, was sie den Hohenzollern ver-danke. Der Bürgermeister wies hin auf das Standbild des Großen Kurfürsten und gelobte unwandelbare Treue. Der Kaiser erwiderte etwa, er habe mit lebhafter Befriedigung und aufrichtigem Danke vernommen, daß die Bürgerschaft aus eigener Initiative das große Werk fördern wolle, das er im Sinne habe, und in patriotischer Weise über die Leistungsfähigkeit der Bürgerschaft hinaus die Hälfte der auf Westfalen fallenden Kosten übernehmen habe. Die Stadt habe bewiesen, daß sie wisse, wo ihre Zukunft liege. Ihm habe bei dem großen Werke selbstverständlich auch das Wohl Mindens am Herzen gelegen. Sein hoher Vorfahr, dessen Stand-bild die Stadt aufgestellt habe, sei der, dessen Regierungsmaximen er sich am meisten zum Vorbild genommen habe. Er hoffe, daß die nächsten 250 Jahre die Stadt weiter in ihrer Entwicklung fördern würden. Die Kaiserin nahm einen Blumenstrauß entgegen.

Minden, 5. Sept. Der Kaiser traf auf dem Mandöver-felde kurz nach 10 Uhr ein, um die Parade über das VII. Korps und die 7. Division abzunehmen. Die Kaiserin folgte im offenen Gesesspanner, hinter ihr die Prinzessin Viktoria von Schaum-burg-Lippe mit der Fürstin. Der Kaiser ritt die Front der Truppen ab; dann erfolgte der Vorbeimarsch, zunächst bei der Infanterie in Kompaniefront im Schritt, bei der Kavallerie und Artillerie in Eskadron- und Batteriefront, ebenfalls im Schritt. Der Kaiser führte selbst das 53. Regiment vorbei, der Fürst von Bückeburg das 7. Jägerbataillon, der Regent Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg die 18. Dragoner, General v. Sieg-linski das 27. Regiment, General Blume das 13. Regiment. Der Kaiser hatte der Tribüne gegenüber Aufstellung genommen und wurde dort lebhaft vom Publikum begrüßt, ebenso die Kaiserin, als sich ihr Wagen der Tribüne näherte. Der zweite Vorbeimarsch erfolgte bei der Infanterie in Regimentskolonne, bei der Kavallerie und Artillerie im Trabe. Der Kaiser und die vorhin Genannten setzten sich wieder an die Spitze der Regi-menter. Der Kaiser kommandirte selbst das 53. Infanterie-Regiment zum Marsch und salutirte dann vor seiner Schwester. Nachdem das Regiment vorbei gekommen war, ließ es der Kaiser mit dem Rücken gegen die Tribüne Aufstellung nehmen. Als dann die Parade vorüber war, präsentirte das Regiment. Der Kaiser machte ihm nun die Wilttheilung, daß er in Erinnerung an das nahe Verhältniß, in welchem sein hochseliger Vater zum Regiment gestanden, seine Schwester Viktoria zum Chef des Regiments ernannt habe. Er hoffe, daß das Regiment sich der hohen Auszeichnung, die ihm dadurch widerfahre, würdig zeigen und auch fernerhin im Krieg und Frieden sich so glänzend be-währen werde wie bisher. Der Oberst gelobte dies im Namen des Regiments und bat, dies Gelöbniß bekräftigen zu dürfen durch ein Hoch auf Seine Majestät. Als dies verhallt war, ge-leitete der Kaiser den Wagen seiner Schwester die Front entlang und verließ dann nach kurzer Kritik das Paradedfeld.

Dehnhäusen, 5. Septbr. Die Fürstlichkeiten, darunter Prinz Leopold von Bayern, und die Generalität, trafen hier von Minden kommend um 2 1/2 Uhr, das Kaiserpaar nebst Gefolge um 3 Uhr bei herrlichem Wetter ein. Auf dem reich geschmückten Bahnhofsperron stand eine Gruppe Bauern und Bäuerinnen aus dem Kreise Minden-Lübbecke in ihrer Volkstracht mit dem eigen-artigen Kopfschmuck, welche die Majestäten begrüßte und den-jelben Geschenke, darunter selbstgepönnenes Leinen, überreichte. Das Kaiserpaar unterhielt sich in heiterer Laune eine Viertel-stunde lang mit vielen der Anwesenden. Vor dem Bahnhof schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompanie ab, die aus den Fußtruppen des VII. Korps kombiniert worden, und nahm dann den Parademarsch ab. Als dann fuhr der Kaiser mit der Kaiserin nach der Stadt. Vor der prächtigen Ehrenpforte, wo die städtischen Behörden, Ehrendamen und Blumen streuende Schillerinnen Aufstellung genommen hatten, hielt der kaiserliche Wagen und der Bürgermeister Thiele hielt folgende Ansprache: „Eure Kaiser-lichen und königlichen Majestäten wollen huldvollst gefastet, daß die Vertreter der Stadt Dehnhäusen in Dankbarkeit und Treue den Willkommengruß der freudig bewegten Bürgerschaft ehrsüchtig voll darbringen. Ist unsere Stadt auch klein an Ein-wohnerzahl, so ist sie doch groß und stark an Liebe zum ange-stammten Herrscherhause, das hier, auf dem altgermanischen

Boden, mit seinen gewaltigen historischen Erinnerungen durch die Gründung der königlichen Badeanstalt ein Friedenswerk geschaffen hat, welches als ein leuchtendes Denkmal der Fürsorge für das Volk bis in die spätesten Geschlechter hineinragt wird. Cure Majestät haben bereits als Prinz Wilhelm in diesem so mächtig emporklimmenden Städtchen der roten Erde gewelt, das mit seinen segenspendenden Heilquellen Hunderttausenden neuen Lebensmuth wiedergegeben, namentlich aber nach dem ruhmreichen Feldzuge von 1870/71 unzählige Wunden geheilt hat, die der Krieg geschlagen. Deynhäusen verdankt sein Dasein der landesväterlichen Huld des erlauchten Hohenzollernhauses und Deynhäusen blüht und gedeiht unter seinem erhabenen Schutze. Cure Majestät bitten darum die Bürgerschaft von Bad Deynhäusen, den in Liebe, Dankbarkeit und Treue dargebrachten Willkommensgruß allergnädigst entgegennehmen zu wollen. — Der Kaiser erwiderte, er freute sich, an einem Ort zu sein, dessen Heilquellen so vielen Menschen eine Wohlthat wäre. Er danke für den schönen Empfang und wünsche Deynhäusen weiteres Gedeihen. Die Kaiserin nahm einen Strauß Marischall-Niel-Rosen von der Frau des Bürgermeisters dankend entgegen. Das Kaiserpaar fuhr alsdann zur Villa Strube. Auf dem Wege dahin bildeten die Schulen und Vereine Spalier.

Deynhäusen, 5. Septbr. Der Herzog-Regent Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, sowie Lord Sondsbale, Graf Waldersee und Graf Eben nahmen als Gäste des Kaisers für die Manöverzeit im „Kurhotel Marz“ Wohnung.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Barel, 5. Sept. Mit klingenem Spiel rückte heute Mittag 12 Uhr das 2. Seebataillon aus Wilhelmshaven, nachdem es auf dem Marsche hierher manövriert hatte, vom Nordende aus in unsere Stadt ein.

Enden, 5. September. Die Schützen feiern heute ihr 50-jähriges Bestehen. Die Stadt ist festlich geschmückt, hier und dort prangen Ehrenbogen. Gairlanden laufen kreuz und quer über die Straßen. — Gestern Nachmittag fand die übliche Abholung des Königs, sowie der Gildschützen statt und unter klingendem Spiel ging es zum Festplatz. Im Königszelt angelangt, brachte Herr Zimmermeister W. Bruns nach einer kurzen Ansprache das Hoch auf den Jubilar aus. Sodann begann das Knaben-Prämieschießen. Auf dem Festplatz herrschte ein außergewöhnlich reges Leben, Alles war auf den Beinen. Es wird allerdings auch viel geboten. — Abends 8 Uhr fand die feierliche Ueberreichung des von den Damen des Corps gestifteten Fahnenbandes statt. Dasselbe enthält auf weißem Grunde in goldener Schrift die Widmung und an den Enden einer Seite das städtische Wappen, anderer Seite die Initialen der Schützen. Der Hauptmann Hahn dankte in warmen Worten für die Ehrung und sprach die Hoffnung aus, daß dem Corps in Zukunft die Sympathie der Damenwelt erhalten bleiben möge. Sodann verbreitete sich derselbe über die Geschichte des Corps und spricht den Dank aus für alle Zuwendungen, die dem Jubilar zu Theil geworden sind. Zunächst ist von der Stadt Enden ein Papagei in gediegenem Silber aus dem 15. Jahrhundert zum Geschenk gemacht, welcher in Zukunft von den Königsschützen als Würde getragen werden soll. Sodann sind von dem Herrn Junkemann in Herford zwei schöne Metallvasen mit Makarbons geschickt. Das Gildschützenkorps stiftete einen silbernen Tafelaufsatz; der Vorstand dieses Corps ein Gruppenbild, den zeitigen Gesamtverband darstellend. Sodann erfolgte die Vertheilung der Jubiläums-Medaillen an die Schützen und an die Vorstandsmitglieder des Gildschützenkorps. Abends hielt ein Festball die vergnügte Stimmung aufrecht. Heute früh wurde das Fest durch Musik vom Rathhausthurm und durch Kanonenschüsse eröffnet. Um neun Uhr ging ein glänzender Festzug durch die Stadt.

Bremen, 5. Sept. Auf der gestrigen Probefahrt des Schnell dampfers des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Friedrich“ wurde eine durchschnittliche Geschwindigkeit von über 22 Meilen erzielt, doch wird die Maximalleistung der Maschinen, welche sich im Uebrigen bewährt haben, erst nach weiteren demnächst vorzunehmenden Ueberfahrten erreicht werden. Der Dampfer wird fahrplanmäßig am 13. September über Southampton nach New York expedirt; beide Kajüten sind vollbesetzt.

Vermischtes.

Berlin, 4. Septbr. Als eine hochbedeutende astronomische Entdeckung hat sich die am 13. August d. J. auf der Urania-Sternwarte erfolgte photographische Auffindung eines neuen Planeten herausgestellt. Die photographische Aufnahme und die weitere Verfolgung des durch eine ungewöhnlich große Bewegung

ausgezeichneten Himmelskörpers am großen Refraktor geschah durch den bekannten Astronomen des Instituts Gustav Witt. Die durch Herrn A. Verberich, Mitglied des hiesigen königlichen Reichsinstituts, ausgeführte Berechnung ergab das merkwürdige Resultat, daß der Planet nicht zu den sogenannten Asteroiden gehört, welche die Sonne in dem Raum zwischen Mars und Jupiter umkreisen; vielmehr liegt die Bahn zwischen derjenigen der Erde und des Mars, so daß das neue Gestirn entweder nach der üblichen Auffassung ein neues Glied in der Reihe der sogenannten großen Planeten darstellt oder als Vertreter einer bisher unbekannten Gruppe von Wandelsternen zwischen Erde und Mars anzusehen ist. Eine genaue Bahnbestimmung wird zwar erst in geraumer Zeit in Angriff genommen werden können; doch läßt sich aus den bisher gemachten zahlreichen Beobachtungen bereits übersehen, daß das mitgetheilte Resultat eine wesentliche Aenderung nicht mehr erfahren wird. Wegen der von der Kreisform ziemlich erheblich abweichenden Gestalt seiner Bahn kann der neue Planet der Erde bis auf eine Entfernung von 3 Millionen Meilen nahe kommen, während die Nachbarwelt des Mars im günstigsten Falle immer noch 7 Millionen Meilen von ihr entfernt bleibt.

* Kempten, 4. Sept. Das „Staats- u. Anzeigebblatt“ meldet aus Nesselwang: Als Freitag Abend nach dem Wandern die Geschäfte zusammengestellt wurden und viele Leute die Geschäfte umstanden, ging ein Geschütz, dem die Kartusche noch nicht entnommen war, los, sechs Zivilpersonen wurden verwundet, darunter ein junger Mann lebensgefährlich. Ein Militärarzt war rasch zur Stelle. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus, die Uebrigen in ihre Wohnungen gebracht.

* Wie vielen unserer Leser bekannt sein dürfte, wurde vor 4 Jahren in Hamburg eine Fachschule für Elektrotechniker eröffnet, welche als einziges derartige Institut im Deutschen Reich seinen Schülern neben dem theoretischen Unterricht eine ernste und ganz besonders vielseitige praktische Lehre bietet. Die Anstalt wurde derzeit mit 10 Schülern eröffnet, und man versprach sich im Allgemeinen von den Erfolgen nicht allzubiel, weil man es bis dahin mit der praktischen Arbeit in technischen Lehrinstituten nicht besonders ernst zu nehmen pflegte. Heute zählt die Anstalt reichlich 300 Schüler, verfügt über ein Anstalts-Personal von 36 Personen, und es dienen 3 Hörsäle, 7 große Arbeitsäle und 6 Bureauz des Betriebes. Die Ausdehnung der Anstalt ergibt sich allein schon aus der Anzahl der im Betriebe befindlichen Drehbänke, deren Anzahl 51 beträgt. Die berechnete Reserve, welche die Fachleute anfänglich dem neuen Unternehmen gegenüber bewahrten, hat einer lebhaften Fürsprache Platz gemacht, und gegenwärtig werden Unterhandlungen gepflogen, um die Anstalt unter Oberaufsicht des deutschen Elektrotechniker-Verbandes zu stellen.

* Der amerikanische Millionär Oberst John Jakob Astor hat für einen Steuerzahler ein außerordentliches Gewissen. Er ist der Meinung, nicht genug Steuern zu zahlen und hat seinen sämtlichen Verwaltungen den strengen Befehl erteilt, auf das Genaueste zu ermitteln, was er eigentlich besitzt, um danach seine Einkünfte zu berechnen. Die Grundstücke, die dem Obersten Astor und dem in London wohnenden William Waldorf Astor gemeinsam gehören, werden auf 400 Millionen Mark taxirt, und sollen davon auf den Theil des Obersten 160 Millionen kommen. Die jährliche Rente aus dem gesamten Besitz beträgt 24 Mill. Mark brutto, wovon netto etwa 16 Mill. verbleiben. Das persönliche Vermögen des Obersten wird offiziell nur mit eine Mill. Mark angenommen und er bezahlt jetzt 1.200.000 Mark Steuern auf seinen mit 100 Mill. geschätzten Gesamtbesitz. Diese Besteuerung erfolgt auf einer Basis von 60 Proz. des wirklichen Wertes, doch der Mann, der selbst für sein Vaterland vor Santiago kämpfte und auf seine Kosten eine Batterie für den Dienst auf den Philippinen beschaffte, wünscht, dem Lande noch mehr Abgaben zu entrichten. Und sodann beabsichtigt er nach dem Beispiel von Sir Thomas Dipton mit dem Alexandra Trust in London auch für New York die Errichtung billiger Speiseanstalten. Endlich hegt er Pläne, zur Erbauung eines Colleges, wie in Yale und Harvard, in dem herrlichen Theile seines Besitzthums zu Westchester, indem er 20 Millionen Mark für den Bau und einen gleichen Betrag zur Unterhaltung der Universität spenden will. Zu Westchester soll schließlich auch ein Krankenhaus für Frauen und Kinder auf seine Kosten entstehen, in welchem Alles, Behandlung, Pflege und Aufenthalt den Kranken frei gewährt wird.

Handel und Verkehr.

* Bremen, 5. September. Heutiger Auftrieb incl. des gestrigen Bestandes 165 Rinder, 439 Schweine, 94 Kälber, 249 Schafe. Geschlachtet wurden: 99 Rinder, 406 Schweine, 77 Kälber, 206 Schafe. Lebend ausgeführt: 19 Rinder, 30 Schweine,

16 Kälber, 2 Schafe. Bestand: 47 Rinder, 3 Schweine, 1 Kalb, 41 Schafe. Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen 56—64 M., Quenen 56—62 M., Stiere 52—58 M., Kühe 50—60 M., Schweine 56—61 M., Kälber 60—80 M., Schafe 50—65 M. Unverkauft blieben 10 Rinder, 43 Schafe.

* Die Annahme, daß ein Postschein eine Quittung über erfolgte Zahlung sei, ist weit verbreitet, aber irrig. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist der Postschein über eine mittelst Postanweisung gemachte Zahlung nicht als Quittung, betreffend die Tilgung einer Schuld, anzusehen. Der Postschein gelte in diesem Falle nur als Beweis, daß an eine bestimmte Person ein gewisser Betrag eingezahlt bzw. abgefordert wurde. Da aber mitunter der Postanweisungsbetrag nicht direkt an den Adressaten, sondern an eine Zwischenperson ausgeliefert werde, so müsse der Schuldner im Streitfall den Beweis führen, daß die Postanweisung bzw. der darauf gezahlte Betrag richtig in die Hände des Forderungsberechtigten gelangte, was nicht immer leicht sein dürfte. Deshalb ist es geboten, sich bei Abtragung einer Schuld durch Postanweisung vom Adressaten stets eine Empfangsbekräftigung einzuholen, und zwar möglichst umgehend, damit etwaiger Unregelmäßigkeit bei der Bestellung des überwiesenen Geldbetrages sofort begegnet werden kann.

Wilhelmshaven, 6. Sept. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. Filiale Wilhelmshaven.		gekauft verkauft	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe untb. 5. 1905	101,90	102,45	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,90	102,45	
3 pCt. do.	94,20	94,75	
3 1/2 pCt. Preussische Consols untb. 5. 1905	101,75	102,30	
3 1/2 pCt. do.	101,80	102,35	
3 pCt. do.	94,60	95,15	
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols alte	100,—	101,—	
2 1/2 pCt. do. neue halbj. Zinszahlung	100,—	101,—	
3 pCt. do.	92,—	93,—	
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101,—	—	
3 1/2 pCt. do.	99,—	—	
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (hinbar seitens des Inhabers)	100,—	101,—	
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 96	132,20	133,—	
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	92,40	92,95	
3 pCt. Hamburger Staatsanleihe von 97	98,70	99,—	
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Medlenb. Hypoth.-Bank untb. bis 1905	102,20	102,50	
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodentredit-Anstalt vor 1905 nicht auslosbar	97,40	97,95	
3 1/2 pCt. do. bis 1904 untb.	168,60	169,40	
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mt.	20,38	20,46	
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mt.	4,175	4,225	
Wechsel auf New York kurz für 1 Doll. in Mt.	—	—	
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pCt. Wechselkurs unserer Bank 4 1/2 %.			

Angekommene Schiffe.

Im neuen Hafen.		mit Stückgut.	
Sept. 5.	„Dobor“	Vorsteimann, aus Hamburg	mit Stückgut.
do.	„Matia“	Th. Oldhaber, „Gildstadt“	„Karl, Gem
do.	„Frau Dina“	C. Bart, „Drochtersen“	„Mauerst.
do.	„Johanna“	F. Buch, „Neuland“	„
do.	„Julianne“	H. Kopte, „Lernflekt“	„
do.	„Margartha“	H. Tufse, „Stade“	„
do.	„Hoffnung“	F. Kobl, „Luzhaven“	„
do.	„Wilhelm“	H. Schaar, „Brumshausen“	„
do.	„Bernhard“	H. Weers, „Kahlhude“	„Cement.
do.	„Jenne“	F. Soßen, „Mühl“	„Mauerst.
do.	„Deo“	H. Brinken, „Mühlshausen“	„
do.	„Faminta“	H. Adernann, „Borsfel“	„
do.	„Johanne“	H. van Kroge, „Oiten“	„
do.	„Helene“	H. Lampen, „Mühlshausen“	„
do.	„Duchardus“	H. Schulte, „Windorf“	„
do.	„Margarethe“	H. Elbers, „Drochtersen“	„
do.	„Cornelia“	H. E. Weers, „Mühlshausen“	„
do.	„Gefina“	H. Streng, „Freiburg“	„
do.	„Sophie“	H. Zelden, „	„
do.	„Rebecca“	H. Hauschildt, „Gildstadt“	„
do.	„Gefina“	H. Schomaker, „Geestmünde“	„Breiten a.
do.	„Nantje“	D. Lohs, aus Oldenburg leer nach Westfahnderschn.	„

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Beobachtung.		Temperatur.		Wind.		Bewölkung.		Niederschlag.
Datum.	Zeit.	in Grad.	in Grad.	in Grad.	in Grad.	in Grad.	in Grad.	
Sept. 5.	5,23 h Mro	768,8	18,8	14,5	18,5	8	10	cu
Sept. 6.	5,30 h Mro	769,2	18,9	14,5	18,5	8	10	str
Sept. 6.	5,30 h Mro	769,5	18,8	14,5	18,5	8	10	str

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Mittwoch, 7. Sept.: Vorm. 5,08, Nachm. 5,24.

Verkauf.

Der fr. Todtengraber Folkert Hagen vertritt zu Tonndelch will seine dafelst belegene

Befizung.

- Bestehend
1. in einem zu vier Wohnungen eingerichteten fast neuen Wohnhause,
 2. in dem von dem Verkäufer selbst mitbewohnten zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause,
 3. in dem eine Wohnung enthaltenden Hause,
- entweder zusammen oder auch einzeln zum Antritt auf den 1. Mai 1899 event. auch zu einem beliebigen früheren Antritt verkaufen.

Termin zum öffentlichen Verkaufe vorbestimmter Immobilien lege ich an auf

Montag, d. 19. d. M.,

Nachmittags 5 Uhr, in Zoel's Gasthause zu Tonndelch. Die Verkaufsbedingungen und sonstigen Nachweisungen über das zu verkaufende Grundstück können von heute an bei mir eingesehen werden und ertheile ich unentgeltlich weitere Auskunft. Neuende, 5. September 1898.

H. Gerdes, Auktionator.

Gesucht ein zuverlässiger Kutscher auf sofort. E. Wittber.

Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige mein an der Augustenstraße 6 belegenes Wohnhaus m. Hintergebänden und Garten

umständelhalber unter der Hand zu verkaufen. Das Haus ist zu 6 Wohnungen eingerichtet und ganz massiv gebaut. Der größte Theil des Kaufpreises kann stehen bleiben und bedarf es einer nur geringen Anzahlung. Interessenten wollen sich gefälligst mit mir in Verbindung setzen.

B. Schortan, Baugeschäft, Augustenstr. 6.

Sofort zu belegen auf ein Wohnhaus an guter Lage

Mark 7000,

auf I. oder II. Hypothek, letztere gleich nach Bank oder Sparkassengeld. Im Auftrage:

B. H. Bührmann, Baugeschäft.

Zu vermieten zum 1. Nov. eine kleine Wohnung, passend für junge Eheleute ohne Kinder. Preis 135 M., preussisches Gebiet. Uferstraße 6, am Kanal.

Zu vermieten zum 1. November eine 3- oder 4räum. Wohnung. Nebels, Marktstr. 43.

Zu verkaufen ein Zwerghahn. Zu erfragen Sielerstraße 4.

Zu vermieten

zum 1. Nov. eine 4räumige zweite Etage-Wohnung mit Wasserl. und abgeth. Korridor. Pr. 300 M.

A. Peters, Fischhandlung, Neust. 16.

Zu vermieten

auf sofort 2 große Oberwohnungen mit Zubehör in West. Näheres bei Fangmann, am Markt.

Zu vermieten

auf sofort eine große Werkstat und eine 4räumige Wohnung und zum ersten November zwei 3räumige.

Joh. Grube, Neubremen, Mittelstr. 20.

Wegen Verletzung

sind in meinem Hause 2 Wohnungen im Preise von Mk 400, sofort oder später zu vermieten. Näheres Nathsapothek.

In einer verkehrsreichen Stadt wird per baldigst oder später ein

Laden

mit ca. 2 großen Schaufenstern, passend für Herren-Garderoben u. Waaggeschäft, zu mieten gesucht. Off. sub J. V. 1036 an Rudolf Mosse, Bremen erb.

Zu verkaufen.

Ein neues Haus an guter Lage mit 8 Wohnungen, auch zum Geschäft passend, ist wegen Fortzug zu verkaufen. Off. u. K. a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Offerten unter „Schreibtisch“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Auf sofort suche ich einen jungen

Schreiber.

Dr. Balke, Rechtsanwalt u. Notar.

Das Beste, was bei mir in

Margarine

zu haben ist, ist die Margarine aus der Fabrik von A. E. Mohr, Altona, Marke FF, das Pfd. zu dem außergewöhnlich billigen Preis von nur 60 Pfg. Außerdem verkaufe noch vorzügliche Margarine zu 40, 45 und 50 Pfg. Bestes garantirt reines Schweineschmalz Pfd. 40 Pfg. Prima Schlachthaus-Falg Pfd. 35 Pfg.

J. Kerbermann,

Neubremen, Grenzstr. 50. Bant, Oldenburgerstr. 1.

Der betr. Herr, der vor einigen Tagen das Buch „Das neue Naturheil-Verfahren“ von Bilz mitgenommen hat, wird hiermit aufgefordert, dasselbe binnen drei Tagen wieder zurückzubringen, widrigenfalls ich, da ich denselben kenne, der Polizei Anzeige erstatten werde.

F. Rosenbusch, Ecke Schul- und Bismarckstraße.

Kaffees

sowie auch

Thees.

Kaffee, roh, per Pfund 65, 75, 85 und 95 Pfg., gebrannt per Pfd. 70, 80, 90 Pfg., 1 Mt. u. 1,20 Mt. Thee, feinstes Pecco-Milchen, Pfund nur 2 Mt., Staubthee Pfd. 1 Mt.

J. Kerbermann,

Neubremen, Grenzstr. 50. Bant, Oldenburgerstr. 1.

Wintergarten,

Roonstraße, von heute ab jeden Abend:

Stamm-Abendessen zu 0,40 Mk.

Dienstag gebad. Schollen-Kartoffelsalat, Mittwoch Gulasch-Bratartoffel, Donnerstag Kalbs-Ragout-Salzkartoffeln, Freitag Leber-Kartoffelsalat, Sonnabend Königsb. Klops mit Kartoffeln.

Mittagstisch im Abonnement 75 Pfg. Diners von 1 Mt. aufwärts.

An meinem guten bürgerlichen

Mittagstisch,

zu 70 Pfg., können noch mehrere Herren theilnehmen.

H. Samken, (Gerdes Nachf.) Seppens.

General-Agent gesucht,

welcher energisch thätig und große Verbindungen besitzt. Günstige Bedingungen. Vertreter anderer Vers.-Branchen bevorzugt. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden. (Größte deutsche Vieh-Vers.-Ges.)

Waggonbezug und sehr günstiger Einkauf ermöglichen es mir, braune Einmachtopfen, Einmachgläser

zu sehr niedrigen Preisen abgeben zu können. — Muster sämtlicher Größen mit daran vermerkten Preisen befinden sich in meinem Schaufenster.

E. Bakker
Bismarckstraße.

Gesucht

ein Stundenmädchen.
S. F. Christians, Roth's Schloß.

Gesucht

eine Waschfrau, die mit der Wäsche gut fertig werden kann.
Kaiserstraße 72.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges Mädchen oder ein Stundenmädchen.
Frau Stölze, Wilhelmstr. 8.

Gesucht

auf gleich ein Bäckergehilfe.
J. Dumen, Roonstraße 8.

Gesucht

eine tüchtige Waschfrau.
Augustenstraße 7, II.

Suche

zum 1. Oktober ungeheures, möbliertes Zimmer.
Offerten mit Preisangabe unter U. S. 100 an die Expedition d. Bl.

Suche

ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang. Offerten mit Preisangabe unter T. W. 77 an die Exped. d. Bl.

Gesucht

sofort oder zum 15. Sept. ein sauberes, bescheidenes Mädchen von 14—17 Jahren, das kinderlieb ist.
Victoriastraße 84, II.

Gesucht

auf sofort eine perfekte Weißnäherin.
Berl. Güterstraße 27, I.

Entlaufen

ein kleiner schwarzer Dachshund mit braunen Abzeichen. Abzugeben gegen Belohnung bei
Kapitän-Lieutenant Sipper, Kronprinzenstraße 4.

Verloren

eine goldene Damenuhr. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei
Encke, Friederikenstr. 10.

Dankagung.

Sämtl. Feuerwehren sowie allen Denjenigen, welche mir bei meinem Brandunglück hilfreich zur Seite gestanden haben, spreche ich hiermit den herzlichsten Dank aus.

F. Kotte.

Angekommen Schiff mit

Preßtorf.

Bentner 65 Pfennig an Bord, frei ins Haus 75 Pf. Lazarethbrücke. Schiffer Aden.



Bergament-Papier

zum Ueberbinden von Einmachtopfen, in nur Prima-Qualität, empfiehlt

Johann Focken,

Roth's Schloß — Roonstr. 5.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von Dr. Weglen:

Der Rettungs-Anker.

Mit path.-anatom. Abbild. Preis 3 Mk. Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendünden und Ausschweifungen an Schwächekrankheiten leiden, zeigt dieses Werk den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit und Manneskraft. Zu beziehen durch das Literaturs-Bureau in Leipzig, Dittstraße 1, sowie durch jede Buchhandlung.



la. neue Thüringer

Salzgurken

wieder eingetroffen.

G. Lutter.

Circus E. Blumenfeld Wwe.

Direction der vier Gebr. Blumenfeld.

In Wilhelmshaven drei große Gala-Vorstellungen am Mittwoch, den 14., Donnerstag, den 15., und Freitag, den 16. September, Abends 8 Uhr, auf dem Platze des Herrn Kotte, Börsestraße.

Grossartigste Künstler.
Prachtvolle elektr. Beleuchtung mit farb. Lichteffecten von Siemens & Halske, Berlin.

In jeder Vorstellung Vorführung von 60 bis 70 Pferden.

Großartige Reiter- u. Festspiele.

Se. Excellenz Graf Wilhelm von Bismarck wohnte im vorigen Jahre in Königsberg i. Pr. einer Vorstellung mit Familie bei. Se. Excellenz der Herr Oberpräsident sprach seine persönliche Anerkennung aus.

Am 1. April d. J. beehrten unsere Vorstellung trotz sehr schlechter Witterung, und trotzdem der Platz, wo unsere Zelte aufgeschlagen waren, ca. 2 Kilometer von der Stadt entfernt war, folgende höchste Herrschaften: Die erlauchte Mutter der deutschen Kaiserin, Herzog Günther von Schleswig-Holstein mit Braut Prinzessin von Koburg, ebenso die Schwester der Kaiserin, sowie noch drei fürstliche Damen. Die höchsten Herrschaften verblieben nach der Vorstellung noch ca. 10 Minuten, um alle Marfalle in Augenschein zu nehmen, und sprachen Höflichkeitseben ihre persönliche Anerkennung aus. — Am 7. Januar 1897 wurde Herr A. Blumenfeld zum Ehrenmitglied des kaiserl. Königl. deutschen Reitclubs zu Prag ernannt, mit der Verleihung einer goldenen Medaille mit Brillanten. — Kein zweiter Reiscircus kann auch im mindesten mit Circus E. Blumenfeld Wwe. concurriren.

Unsere sämtl. Marfalle stehen an den Tagen unseres Hierseins zur Besichtigung und wird ein Jeder gleich die Ueberzeugung haben, daß Circus E. Blumenfeld Wwe. in seiner Art einzig ist.

Hochachtend

Gebr. Blumenfeld.

Freitag, den 16. September, Nachmittags 4 1/2 Uhr: Große Extra-Schüler- resp. Kinder-Vorstellung zu herabgesetzten Preisen. Sperrpl. 60, 1. Platz 50, 2. Platz 30, Gallerie 15 Pf. Erwachsene haben nur Zutritt bei vollen Preisen. D. D.



Um mit dem Rest

der noch vorhandenen

Sommer-Artikel

zu räumen, verkaufe ich dieselben zu jedem annehmbaren Preise.

G. Frerichs

Roonstrasse 108.

Sind mit dem heutigen Tage telephonisch verbunden. Fernsprechnummer 111.

Neuender Dampfmühle und Dampfsiegelei
Bruns & Co.

Neu! Zur deutschen Flotte.

Heute Dienstag und morgen Mittwoch: Auftreten der bestrenommierten und beliebten **Salzburger**

Sänger-Instrumental u. Schuhplattler (Familie Freiburger). — Vier Damen, drei Herren. Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Es ladet ergebenst ein

H. Böncker.

Neu! Neu!

W. z. s. A.
Mittwoch, 7. Sept. 1898, Abds. 8 Uhr.
I. J. u. A.

Verein Humor.

Generalversammlung
am 7. d. Mts., Abends 9 Uhr, in „Burg Hohenzollern“.

Der Vorstand.

Beamten-Vereinigung.

Die Kohlenabfuhr beginnt.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die Zahlung der Beiträge zur 9. Zahlungsperiode (14. August bis 10. Septbr.) hat bis incl. 10. September zu erfolgen.

Der Rechnungsführer.
L. Thaden.



Wilhelmshav. Schützenverein.

Donnerstag, den 8. ds. Mts., Abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

im „Schützenhof“ zu Bant.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über das fahrgesundene Schützenfest.
4. Einrichtung von Zimmerstutzen schießen.
5. Bericht der Wandler-Wettstutzen schießen.
6. Bezirksstutzen betreffend.
7. Festsetzung des diesjährigen Schlußstutzen schießens.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Heute Abend, Dienstag, den 6. ds. Mts.:

General-Versammlung.
8.30 Uhr Anfang.

Editer Wolfspitz,

sehr wachsam, billig zu verkaufen.
Friederikenstraße 15, I. r.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben beehren sich anzuzeigen

Bremen, den 4. September 1898.

Kapitän-Lieutenant Hollweg

u. Frau Lolita, geb. Hollmann.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Mittheilung.)

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen erfreut an

Wilhelmshaven, den 5. Sept. 1898.

Marine-Baumeister Grabow

und Frau Lucie, geb. Giese.

Codes-Anzeige.

Nach kurzer heftiger Krankheit entschlief gestern Nachmittag 6 1/2 Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwefel

Amanda

im zarten Alter von 5 Monaten und 7 Tagen. Dies zeigen mit tiefstübtem Herzen an die trauernden Eltern

Th. Duden nebst Frau und Sohn.

Heppens, den 6. Sept. 1898.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr auf dem Friedhofe zu Altheppens statt.

Dankagung.

Allen Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem plötzlichen Dahinscheiden meines lieben Mannes, des Torpedo-Feuermeisters

Wilhelm Trautmann,
sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

Wilhelmshaven, den 6. Sept. 1898.

Frau A. Trautmann.

Hierzu eine Beilage.

Mittwoch, den 7. September 1898.

Bestellungen

auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ für den Monat September werden noch fortwährend entgegengenommen von den Kaiserlichen Postanstalten, den Zeitungsträgern und der Geschäftsstelle des „Wilhelmsh. Tagebl.“

Der Abonnementsbetrag ist spätestens in den ersten 14 Tagen eines jeden Vierteljahres bezu. Monats zu entrichten, andernfalls die Zustellung des Blattes eingestellt wird.

Die Expedition.

13) Es sah eine Linde ins tiefe Thal.

Novelle von R. Vitten.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

VI.

Schloß Wellinghausen.

Wie, nie vergißt das Herz Den Traum der ersten Liebe.

Die Sonne stand im Mittag, und man hatte vor allen Fenstern des Schlosses Wellinghausen sorgsam die Jalousien herabgelassen. Nur eins, es gehörte zu einem der Erkerzimmer, stand weit offen und gewährte einer Fülle von Licht und Wärme Eintritt in das behagliche, braungetäfelte, stille Gemach. Nichts regte sich darin, der Kanarienvogel im blanken Käfig hielt das Köpfchen unter den Flügeln, das schneeweiße Kissen lag in sich zusammengekrummt in dem breiten Sonnenstreifen auf dem weichen dunklen Teppich.

Das Gemach der Alten in Dornröschens Bauberschloß! Und da ist ja auch das Königskind selbst! Vor dem gedückten runzligen Mütterchen im tiefen Lehnstuhl kniet es, den Kopf tief in den Falten ihres Kleides. Aber jetzt regt es sich, hebt das im Sonnenlicht goldig schimmernde Köpfchen und sieht aus großen ängstlichen Augen zu der Alten auf.

„Ach, Brigitte, mir ist so bange! Lange Jahre habe ich diesen Augenblick herbeigesehnt, so heiß, so glühend, so mit jedem Schlage meines Herzens, und nun, da er naht, findet er mich als schwaches, zagenes Weib. Wenn er sich verändert hat, Brigitte, wenn er nicht der ist, dem das Kind einen Altar aufbaute in seinem Herzen, einen Altar, der von Jahr zu Jahr feiter, geschmückter stand, den keine Lockung, keine Macht der Welt umzustößen im Stande war? — Doch nein! — die schlauke Mädchenheftigkeit richtet sich höher auf, die schönen Augen leuchteten in stolzem Vertrauen — er ist derselbe geblieben, er hat gehalten, was er versprochen. Dafür zeugt sein Buch, sein liebes, herrliches Buch. Aber wenn sein Herz nicht mehr frei wäre, wenn ich umsonst all die langen Jahre —“

Sie wollte aufspringen, aber die Greisin legte sanft die dürre Hand auf ihren Scheitel.

„Und an den dort oben, der Deine Schritte bis hierher so gnadenvoll geleitet, denkst Du gar nicht Elise?“ fragte sie mit leisem Vorwurf. „Glaubst Du denn er habe so reiche Wunder an dem verlassenen Kinde getan, um es dann doch elend werden zu lassen?“

Sie richtete die eingesunkenen, glanzlosen Augen nach oben. „Dein Wille geschehe im Himmel, also auch auf Erden!“ murmelte sie leise.

Durch das geöffnete Fenster drang der Klang fröhlicher, jugendlicher Männerstimmen ins Zimmer. Das Mädchen horchte mit angehaltenem Athem, dann sprang es glühend, bebend auf. „Das ist er! O, Gitta, liebe Gitta, wie mein Herz pocht, wie laut und süßmüßig! Ob er mich erkennen wird, Brigitte, ob ich ihm gefallen werde, ein wenig, ein klein wenig nur?“

Und die Gräfin Frieda Wellinghausen, dieselbe, welche stets für ein Mädel vornehmer Ruhe galt und so gern ihre 26 Jahre betonte, flog zum Spiegel, genau wie jedes andere Mädchen, welches den Geliebten erwartet, und sah ängstlich prüfend hinein. Aber wahrlich, sie hatte keinen Grund zu solchem Thun. Das Glas strahlte ein edles Gesicht von der köstlichen Farbe des gelblich angehauchten Marmors zurück, und das schlichte, helle, nur mit einem Strauß dunkelrother Nelken geschmückte Kleid umschloß eine grazienhafte, bei aller Schlankheit vollendete Gestalt. Ein Diener überreichte auf silberner Schale zwei Karten, dabei ausrichtend, daß Frau von Suchen mit den Herren bereits im rothen Salon weile. Als er gegangen war, stand seine junge Herrin noch ein paar Minuten regungslos da und blickte starr auf das weiße Kissen, welches sie in der Hand hielt.

„Ob er mich kennen wird?“ murmelte sie wieder. Und „ob er mich kennen wird?“ flüsterte sie ein drittes Mal, als sie die Zimmerreihe durchschritten hatte und die tiefrothe Sammetportiere, die das Empfangszimmer von dem daranstoßenden Boudoir trennte, zurückschlug.

Bei ihrem Eintritt in den Salon sprangen die beiden Herren von ihren Sitzen auf, auch Frau von Suchen, die würdige Dame, die seit dem Tode des alten Grafen im Schlosse war, erhob sich aus ihrer Soface.

„Herr Professor Volkmann, meine liebe Komtesse, ein Freund unseres theuren Barons, — Frieda, Gräfin von Wellinghausen, mein Herr Professor.“

Die gute Dame stockte ein wenig bei dieser Vorstellung und richtete die kleinen wasserblauen Augen in höchster Verwunderung auf ihre Schutzbefohlene. Was war denn heute mit der sonst so formgewandten Komtesse vorgegangen? Stand sie nicht erst Sekundenlang wie ein Bild — wie ein schönes Bild freilich — zwischen den rothen Vorhängen, und schritt sie nicht jetzt, weder rechts noch links blickend, ohne ihr sonniges Lächeln, ohne eine ihrer graziosen Verneigungen auf den Fremden zu und richtete ihm die Hand? „Sie sind mir kein Fremder!“ sagte Frieda dabei mit leiser verklärter Stimme.

Und wie sie zu ihm aufschaute, wie sehnlich und erwartungs- voll zugleich! Frau von Suchen konnte sich nicht helfen, ein leises Nicken kam von ihren Lippen, und nun war es, als ob das Mädchen erwache. Das Blut stieg ihr heiß in das Gesicht, sie reichte auch dem Baron die Hand, nahm Platz und machte eine einladende Bewegung nach den Sesseln der Herren.

„Wirklich kein Fremder“, wiederholte sie dann lächelnd. „Ich kenne Ihr Werk, Herr Professor, Ihren Führer durch Hellas, und ich gehöre nicht zu Denjenigen, welche sich am Schönen erfreuen, ohne seines Schöpfers zu gedenken. Ich freute mich, dem ins Antlitz zu schauen, dessen Buch mich so begeisterte.“

Ihre Stimme hatte den gewohnten weichen Klang wiedergefunden; es schien als ob der Gelehrte einen Moment sinnend

darauf lausche, gleich darauf aber richtete er lächelnd die nachvollenden Augen auf die Sprecherin.

„Biel Ehre für mich und mein Buch, gnädigste Gräfin! Und was, wenn ich so fragen darf, war das Resultat Ihrer Forschung was fanden Sie in meinem Antlitz?“

Sie hob die räthselhaften, dunkelschimmernden Augen zu ihm empor: „Es sagte mir, daß Ihre Begeisterung für das, was Sie schildern, echt ist, daß sie schon seit langem, vielleicht seit Ihrer Kindheit, die Fackel ist, welche Ihrem Pfade vorleuchtet, und daß —“ sie stockte, dunkle Gluth huschte über ihr Gesicht — „sie die einzig gebietende Göttin Ihres Herzens ist.“

Bevor der, dem diese Worte galten, antwortete, bog sich Clemens Helling in seinem Sessel vor und schlug lachend die Hände zusammen.

„Bravo, Gräfin Frieda, bravo! Sie beschämen ja alle Gedankenseiler! Stimmt, stimmt alles auffallend! Echte Begeisterung: Habe sie vier Wochen lang miterteilt durch Dick und Dünn, unter und auf der Erde. Schon lange leuchtende Fackel: Hat mir erst heute erzählt vom kleinen weltvergebenen Städtchen dort oben nach Rugland zu, altem Onkel, Land der Griechen mit der Seele jugend — auf Ehre meine Damen, die reinste Storm'sche Novelle. Und was Artikel drei anbetrifft, die göttliche Herzensdame stimmt erst recht.“

Der lebhafteste Herr sprang auf, mit ausgestreckter Hand auf seinen Gast zeigend.

„Bitte, verehrte Anwesende, staunen Sie mit mir diesen sonst normal gebildeten Jüngling an! Werden Sie es glauben, daß sein Herz kalt wie einer seiner geliebten Marmelsteine, daß sein Knie sich noch nie vor einer holdseligen Heiligen gebeugt, daß seinen Lippen noch nie das verhängnißvolle, zauberkräftige Wort entflohen, das Wort, welches das Leben erst des Lebens werth macht?“ Er neigte sich Frau von Suchen zu: „Wissen Sie, was ich meine, Gnädigste?“

„Die Engel nennen es Himmelsfreund“

„Die Teufel nennen es Hölleleid“

„Die Menschen nennen es Liebe.“

Die Verse wurden mit hohem Theaterpathos geäußert, das letzte Wort derselben aber so kräftig hervorgerissen, daß die behäbige runde Dame erjährt zusammenfuhr. Gleich darauf freilich lachte sie und drohte dem Uebermüthigen, der nun einmal ihr erklärter Liebling war, mit dem Finger.

Jedem neigte die junge Gräfin ihr schönes, jetzt rosiges Gesicht, ihre wie Sterne leuchtenden Augen dem anderen Herrn zu. „Ich verstand recht, Herr Professor, Sie stammen aus einer kleinen Stadt?“

Er verneigte sich zustimmend. „Ja, gnädigste Gräfin, aus einem winzigen kulturvergeffenen Winkel der Provinz Sümpfen. Ich verlebte übrigens die letzten vergangenen Monate dort und benutzte die idyllische Ruhe zum Schreiben meines bescheidenen Werkes.“ (Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 3. September. Geheimrath Maubach vom Ministerium des Innern, Geheimrath Professor Richter vom Kultusministerium, Geheimrath Professor Tolly-Berlin und Medizinalrath Dr. Bannick-Mariemwerder sind auf die Zeit bis 1905 zu außerordentlichen Mitgliedern des Reichsgesundheitsamtes ernannt worden.

Berlin, 3. September. Prof. Schweninger läßt in Groß-Lichterfelde eine Villa bauen, woselbst er, wie ein hiesiges Blatt erzählt, seinen dauernden Wohnsitz nehmen will, während seine ärztlichen Sprechstunden nach wie vor in Berlin stattfinden werden.

Der konservative Landtagsabgeordnete Prof. Zerner ist vor einiger Zeit als Hilfsarbeiter in das Kultusministerium berufen worden. Angeblich soll ihm die Stelle eines vortragenden Rathes verliehen werden, sobald Dr. Wehrenpfennig in den Ruhestand tritt.

Die nationalliberale Partei hat abermals eines ihrer Mitglieder durch den Tod verloren. Der bairische und preussische Landtagsabgeordnete Konrad A. Carl Weber, bis zu den letzten Wahlen Reichstagsabgeordneter für Heidelberg, ist heute in dieser Stadt gestorben.

Neue Offiziersmäntel werden zur Probe von den Herren aus der nächsten Umgebung des Kaisers getragen; es sind lange bis zu den Knien reichende, aus grauem Tuch gefertigte Capes mit einem Capuchon.

Der nächste Kolonialetat soll, wie die „Afrikapost“ meldet, neue große Forderungen enthalten. So, wie sich die Dinge seit Jahren hinschleppten, könne es nicht mehr lange weiter gehen. Es müsse „überordentliche Eisenbahnen, Verkehrswege, über wirtschaftliche, kommerzielle und kulturelle Förderung der Kolonien ernsthaft verhandelt, für diese wieder ein erhöhtes Interesse geweckt werden, von Reichswegen und von Reichs wegen.“

Dem Vernehmen nach hat die deutsche Reichsregierung ihre Zustimmung dazu erteilt, daß England die Delagoabai käuflich von Portugal erwirbt. Diese Wendung der Dinge, die besonders die deutschen Kolonialfreunde nicht angenehm überraschen dürfte, ist in erster Linie herbeigeführt durch das Bestreben der portugiesischen Regierung, durch den Verkauf des Gebietes, das seit dreiviertel Jahrhunderten den ständigen Anlaß von Streitigkeiten zwischen England und Portugal bildet, weiteren Verlegenheiten aus dem Wege zu gehen.

Die Chicagoer Tribune vom 15. Juli weist auf eine Fälschung des Mehles durch Seifenstein (Speckstein) hin. Der Board of Agriculture des Staates Maine bezeichnet diese Fälschung als die nichtswürdigste, die je dagewesen, und warnt die Öffentlichkeit davor. Die Fabrikanten von Queensborough (Nordkarolina) rechnen in einem Circular den Wäldern den Gewinn vor, den sie aus der Fälschung ziehen können, und geben hierbei an, daß die letztere unter dem Namen Shipstuf verpacket wird. In Amerika scheint hiergegen vom Staate nicht energig genug eingegriffen zu werden. Unseres Erachtens müßten auf Verälschungen von Nahrungsmitteln und namentlich auf solche von so nichtswürdiger Art die schwersten Strafen des Strafgesetzbuches zur Anwendung gelangen. Daß die Fälscher, welche aus der Schädigung der Menschheit Gewinn ziehen, vielleicht dadurch Reichthümer erwerben, mit niedrigen Strafen bestraft werden, erscheint dem Laien manchmal geradezu befremdlich.

Flensburg, 5. Septbr. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und Gemahlin sind gestern Nachmittag hier eingetroffen und begaben sich alsbald nach Schloß Grafensteen.

Bad Neuhausen, 4. Septbr. Prinz Leopold von Bayern ist mit Gefolge von Berlin hier eingetroffen und hat als Gast des Kaisers für die Kaisermandover im Kurhotel Wohnung angenommen.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Tschifu vom 2. September: Klaufschou ist als Freihafen eröffnet worden.

Ausland.

Budapest, 3. Sept. Baron Banffy theilte im liberalen Club auf allseitiges Drängen mit, er habe allerdings in letzter Zeit viele Drohbrieve erhalten. Ueber eine Verschwörung habe ihn Seles unterrichtet und für die betr. Warnung 100 Gulden gefordert. Banffy fügte hinzu, daß er dem Allen keine Bedeutung beilege und im Uebrigen sei er nicht furchtsam.

Rom, 4. Septbr. Die vatikanischen Blätter schreiben, die Abrüstungsdece des Papen werde nur dann einen Erfolg haben, wenn der Zar mit dem Papst Hand in Hand gehe.

Paris, 3. Sept. Major Sauth, der Freund Henrys, ist aus dem Generalstabe entfernt und zu einem Regimente versetzt worden. Es verlautet, der Kriegsminister beabsichtige, nach Beendigung des Affenstudiums eine Sitzung der zwölf Armee-Generalinspektoren einzuberufen, die unter Faures Präsidium ihr Votum abgeben sollen.

Paris, 3. Sept. Der Präsident der Republik wird am Mittwoch Habre verlassen, um sich nach Rambouillet zu begeben, wo er bis zum 12. d. M. bleiben wird. Von dort begibt er sich am 13. nach Allier, um bis zum 15. an den Manövern Theil zu nehmen. — Die Leiche des Oberlieutenants Henry wurde heute früh auf dem Fort Montmartre in den Sarg gelegt und nach dem Ostbahnhof gebracht. Von dort wird sie nach Pogny im Marne-Departement überführt, wo morgen die Beerdigung stattfindet.

Paris, 3. September. Cassagnac fordert in Ausdrücken heftigster Empörung, daß du Path de Clam auf die Bank der Angeklagten als Verbrecher genagelt werde und, wenn möglich, General Mercier neben ihm. Rochefort, welcher einfiel, daß etwas geschehen müsse, um die durch die Wagenschafften des Generalstabs stützige gewordene Bevölkerung zu beruhigen, schlägt vor, es möge eine geheime parlamentarische Kommission gewählt werden, welcher der Kriegsminister Cavaignac alle Beweise für die Schuld Drehfuß, auch die allergeringsten vorlegen solle. Gegenüber der Behauptung, Henry habe seine Fälschung zu einem löblichen Zwecke begangen, um einen für die Deffentlichkeit geeigneten Schuldbeweis gegen Drehfuß zu schaffen, weist Joseph Reinach nach, daß die Fälschung nur den Zweck hatte, den Kriegsminister Billot zu betriegen, welcher, als er die Interpellation Castelnas beantwortet sollte, das Dossier Drehfuß verlangt hatte. Henry und seine Komplizen befürchteten, das Billot die Beweise unzulänglich finden könnte, und so wurde der falsche Brief hineingeschmuggelt. Reinach erklärt ganz unumwunden, daß er du Path de Clam für den Mitschuldigen Henrys halte.

London, 3. September. Wie verlautet, ist Dmduran, die Hauptstadt der Mahdisten, am Donnerstag genommen. Die Verluste auf englisch-ägyptischer Seite betragen 2000, auf Seite der Dermische 8000 Mann.

Madrid, 4. September. General Pareja hat seinen Bericht über die Belagerung und Capitulation von Guantanamo der Madrider Regierung eingereicht, der ein düstres Bild der Schrecken des Krieges entwirft. Während der drei Monate, welche die Stadt durch die amerikanischen Kriegsschiffe blockirt war, lebten die Garnison und Einwohner in furchtbarsten Elend. Alles fehlte ihnen. Nahrungsmittel waren so gut wie keine vorhanden, so daß täglich eine immer wachsende Zahl der unglücklichen Bewohner Hungertods starb. Das Trinkwasser war seitens der die Stadt auf der Landseite belagernden Insurgenten abgeschnitten und so war man auf wenige, nur eine geringe Menge von Wasser liefernde Brunnen und den Conium von destillirtem Meerwasser angewiesen. Malaria und gelbes Fieber wütheten indessen fast unbekämpft, da die täglichen und fast allnächtlchen Angriffe der Cubaner Garnison und Einwohner nicht zur Ruhe kommen ließen. In diesen Kämpfen verlor General Pareja 200 Mann Tode und Verwundete. Am Ende des ersten Belagerungsmonats waren sämtliche Pferde, Maultesel und das wenige vorhandene Vieh getödtet und verzehrt. Die Soldaten mußten auf 1/4 Rationen gesetzt werden, und auch das war nur möglich, indem man von den Bewohnern alles, was nur den Namen Lebensmittel im entferntesten verdienen konnte, requirirte. Im zweiten Monate gehörten Hunde, Katzen und Rattenfleisch schon zu den Delikatessen. Die Einwohner ernährten sich kaum mit Wurzeln und Früchten. Die Sterblichkeit nahm immer mehr zu und im dritten Monate erreichte das Elend eine solche Höhe, daß 30 pCt. der Garnison, der ursprünglich 7000 Mann starken Besatzung, im eigentlichen Sinne des Wortes Hunger starben und die Sterblichkeit unter der Bevölkerung in noch größerem Verhältnisse stieg. Trotzdem lehnte General Pareja auch die günstigsten Uebergabeangebote der Insurgenten ab und widerstand sogar noch, nachdem Santiago selbst gefallen. Erst auf wiederholten Befehl Marschall Blancos übergab er die ausgehungerte Stadt.

Coruna, 3. Sept. Der Dampfer „Maria Christina“ ist mit von Cuba zurückkehrenden Soldaten hier eingetroffen.

Stockholm, 3. Sept. Dem Blatte „Dagens Nyheter“ zufolge beriebt der schwedisch-norwegische Ministerrath gestern die Einladung Rußlands zu der Friedenskonferenz. Dem Vorschlage des Ministers des Auswärtigen entsprechend beschloß der König, dem Kaiser von Rußland seine Sympathie auszusprechen, sowie seine Bereitwilligkeit, Delegationen zu der eventuellen Konferenz zu entsenden.

Petersburg, 3. Sept. In einer Besprechung der Drehfuß-Sache sagt die „Nowoje Wremja“, ohne eine Revision des Prozesses werde es nunmehr kaum abgehen können, auch nicht ohne Erneuerung des gesamten Personalstandes des französischen Generalstabes, dessen Chef, indem er die von ihm begangenen Fehler eingestand, freiwillig seinen Abschied nahm.

Petersburg, 5. Sept. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Alle Kundgebungen der ausländischen Presse bezüglich des Rundscheidens vom 24. August beweisen übereinstimmend, mit welcher Sympathie das Vorgehen der russischen Regierung in der gesamten Welt aufgenommen worden ist. Man zollt dem edlen, hochherzigen Gedanken, der diese Großthat hervorbrachte, hohe Anerkennung. Die Ginnlichkeit der Ausnahme beweist in schlagendster Weise, bis zu welchem Grade die Erwägungen, die dem russischen Vorgehen zur Unterlage dienen, den innersten Empfindungen aller Völker und deren theuersten Wünschen entsprechen. Man kam überall zu der Ueberzeugung, daß die fortgesetzten Kämpfe für alle Völker eine drückende Last sind, daß sie ein Hemmnis für die Entwicklung der öffentlichen Wohlfahrt bilden. Der glühendste

Wunsch der Völker ist, mit Ruhe in die Zukunft zu blicken und sich friedlicher Arbeit hingeben zu können. Alle werden sich darüber klar, daß das System des gegenwärtigen bewaffneten Friedens seiner Tendenz nach nichts Friedliches mehr an sich hat als den Namen. Die Ausschreitungen dieses Systems will der Schritt Rußlands beenden. Die Frage, die es zu lösen gilt, ist ohne Zweifel sehr verwickelt. Schon bezeichneten einige Organe der öffentlichen Meinung die Schwierigkeiten, die sich der praktischen Ausführung entgegenstellen. Diese Schwierigkeiten kann sich Niemand verhehlen, aber man muß ihnen muthig gegenüberstehen; das Mundschreiben will gerade eine ausführliche und eingehende Prüfung dieser Frage durch einen internationalen Meinungsaustausch anregen. Gewisse andere schwer zu lösende, aber nicht weniger bedeutungsvolle Fragen sind in diesem Jahrhundert schon durch internationale Vereinbarungen in einer Weise gelöst, die großen menschlichen und kulturellen Interessen Gerechtigkeit widerfahren ließ. Die Erfolge, die man in dieser Beziehung, namentlich auf dem Wiener und Pariser Kongress und auf mehreren internationalen Konferenzen erreicht, beweisen, was die vereinigten Bemühungen der Regierungen durchsetzen vermögen, wenn sie mit der öffentlichen Meinung den Bedürfnissen der Zivilisation im Einklang stehen. Das russische Vorgehen fordert alle Staaten zu noch größeren Bestrebungen als alle vorgehenden auf, aber es wird der Menschheit zur Ehre gereichen, sich beim Anbruch des 20. Jahrhunderts dieser Aufgabe gewidmet und sich entschlossen ans Werk gemacht zu haben, um den Völkern die Möglichkeit zu geben, die Wohlthaten des Friedens zu genießen, indem ihnen die erdrückenden Lasten abgenommen werden, die die wirtschaftliche und städtische Entwicklung hemmen.

Uebungen der Herbstflotte.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Nachdruck verboten.

XII.

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, 1. Sept.
Die Folgen des schweren Sturmes stellten sich erst heute im Laufe des Tages heraus; die Torpedoboote sind thätig mitgenommen worden von dem Unwetter. Gottlob sind aber, soweit bisher zuverlässige Nachrichten vorliegen, Menschenleben nicht verloren gegangen. Ein Torpedoboot, „S 85“, wurde bei dem heftigen Seegang infolge seines starken Stampfens leck, der vordere Raum des Bootes füllte sich mit Wasser, sodaß das Boot um Weisland signalisiren mußte. Sein Divisionsboot „D 4“, das in der Nähe war, nahm das Boot in Schleppe. Am den letzten Vorderteil des Bootes zu schonen, wurde es über den Vätersteden, d. h. mit dem Hinterende nach vorn in ruhigeres Wasser im Schuß der Ostküste von Fehmarn geschleppt. Dort wurde die ganze Besatzung des Bootes von dem Divisionsboot aufgenommen; nach kurzer Zeit sank das Torpedoboot, da seine schwachen inneren Wände dem Wasserdruck nicht länger genügend Widerstand leisten konnten. Wie schon öfters bemerkt, müssen diese Torpedoboote, um ihre große Geschwindigkeit zu erreichen, äußerst leicht gebaut sein und besitzen bei schweren Stürmen keine unbedingte Widerstandsfähigkeit. Torpedoboote sind eben sehr zerbrechliche Kriegswerkzeuge; das hat der Untergang des Bootes im vorigen Herbst bewiesen, das der edle, vielbetrauerte Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg befehligte. Wie damals, so wirkten auch diesmal unvorhergesehene Zufälligkeiten beim Verlust des Bootes mit. Bei gutem Wetter war die Flotte auf Neufahrwasser abgemittelt; auch bei Arkona waren noch keine Anzeichen für starken Sturm vorhanden; der Wind frischte erst auf, als die Flotte mit den Torpedobooten in einer Gegend war, wo es an Zufluchtsorten für Torpedoboote fehlte, nämlich in dem engen Fahrwasser zwischen Darßer Ort und Giesder Niff. Als nun bei zunehmendem Sturme den Booten der Befehl gegeben wurde, Schuß zu suchen, mußten sie erst eine ganze Strecke gegen den heftigen Seegang dampfen, um Schuß unter Land zu finden. Dabei ereignete sich der Unfall. Die anderen Torpedoboote hatten fast alle leidlichen Schuß gefunden; dabei hatte sich aber ein Theil so weit vom Kurs entfernt müssen, daß einige Boote am Nachmittag des 1. September noch nicht im Kieler Hafen eingelaufen waren. Sie haben, soviel bisher darüber bekannt geworden war, unter Giesder Niff Schuß gesucht. Es war eine wirklich schwere Nacht für Torpedoboote; aber darum trotz aller Gefahren eine sehr lehrreiche Nacht für die Kommandanten und die Besatzungen. Auch für Torpedoboote gilt das Wort eines französischen Admirals: „Das Meer wird stets die große Kriegsschule bleiben; je härter, d. h. je wilder es ist, um so besser ist die Schule“. Solche Nacht macht junge Leute zu ernsthaften Mannern; sie übt die Geistesgegenwart in den schwierigsten Lagen und Uebung macht ja den Meister. Wer friedlich auf der festen Scholle lebt, wird es schon kaum begreifen, daß leibhaftig Menschen drei Tage und Nächte fast ohne Schlaf und meist in nassen Kleidern auf diesen unruhig wackelnden Fahrzeugen leben; was für Schwierigkeit aber bei stürmischem Wetter, wo Sturzes auf Sturzes über die Boote rollt und pölnst, die Schiffahrt auf diesen kleinsten Seedampfern macht, das kann man dem Vaten kaum begreifen. Nur um der schiffen Genosse, dem größeren Divisionsbooten nahe zu bleiben, bedarf es steter Aufmerksamkeit, steten Manövrirens. Wenn aber gar die Küchlein allein über See finden sollen, weil etwa die Heine mit einem allein zu thun hat, dann wächst die Mühe und die Verantwortlichkeit jedes Torpedobootskommandanten zu hoher Last an. Nach Leuchtfeuern, Tonnen und Feuerzeichen auszuweichen, wenn man des ewigen Wellenbads wegen kaum den Nebenmann im Auge behalten kann, das geht fast über menschlichen Verlangen; und doch wird auch das geleistet. Fürwahr prächtige Seelente — an Berufstüchtigkeit voll ebenbürtig den alten klühen Wikingern, die mit ihren Drachen die Nordmeere durchsuchten — sind die Torpedobootskommandanten und ihre wackeren Maate, Matrosen und Heizer. Ja, die Heizer nicht zu vergessen; ist es schon schwer, ein tüchtiger Torpedobootsmatrose zu sein, so gehört doch eine ganz besondere Gewandtheit, Körperkraft und sehnige Ausdauer dazu, die Maschinen und Kessel der Torpedoboote sachgemäß zu bedienen. Die Heizer und die Maschinenmaate — und ihre wackeren Ingenieure — sie sind die Veilschen, die im Verborgenen blühen; auf einer modernen Flotte hängt ein sehr großer Theil des Erfolges von ihren Leistungen ab. Ein wichtiger Tag war der 1. September für die Flotte; sie sollte an diesem Tage von der Döse durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal in die Nordsee laufen. Der Wind war flauer als in der Nacht vorher, wehte aber immer noch recht kräftig aus Westen. Einzelne Regenschauern flogen über die Kieler Fährde, die vom Morgen an belebter als sonst war. Der größte Theil der Flotte lief ganz früh in den Hafen ein, „Blücher“ etwa gegen 8 Uhr; einige Schiffe, darunter auch das Flottenflaggschiff, nahmen in Kiel an den Wachen oder an den Werkschiffen Kohlen, um mit aufgestültem Vorrath in die Nordsee zu kommen. Andere Schiffe, darunter die großen vom ersten Geschwader, begannen schon früh um 7 Uhr in den Kanal einzulaufen; sie sollen erst in Brunsbüttel, am anderen Ende des Kanals, die Kohlen nehmen, weil sie dort doch auf die Hinterleute warten müssen. Einzelne Schiffe der Siegfried-Klasse wurden in Holtenau mit Kohlen versehen, und

schlossen sich den großen an, sobald die Reihe an sie kam. Wegen des stürmischen Wetters war das Wasser der Döse stark nach Osten gedrängt und deshalb der Wasserstand des Kieler Hafens so stark gesunken, daß auch die Holtenauer Schleusen geschlossen waren, um den Kanalwasserstand in guter Höhe zu halten. Deshalb mußte jedes Schiff auch bei Holtenau eingeschleust werden, was für gewöhnlich nicht erforderlich ist. Aber das gab nur geringen Zeitverlust, weil abwechselnd die beiden neben einander liegenden Schleusen benutzt wurden.

Großartig ist diese Schleusenanlage von Holtenau und bewundernswürdig die Zuverlässigkeit ihres Betriebes; diese riesigen Thore schließen und öffnen sich mit einer Genauigkeit und ansehnlichen Leichtigkeit, wie die Thüren eines gut gearbeiteten Schrankes.

Wasserdruck wird überall als bewegendende Kraft benutzt, für die Thore wie für die riesigen Schleusenschieber, und auch für die Gangspille auf den Raisen, die mit schweren Tauen die Schiffe in der Mitte der Schleuse halten, oder nach einer Seite hinüberholen wenn es nöthig wird. Die Schiffe hatten als mächtige Magnete auch Hunderte von Besuchern auf die Schleusen von Holtenau gelockt; wer von den Kielern den Gatten, den Vater oder den Freund auf der Flotte wußte, der benützte die kurze Gelegenheit, ihm von hier einen Gruß zuzuwinken, denn an Bord war außer den Köchen von der Flotte in Kiel fast Niemand gekommen, weil die Zeit zu knapp war und jedes Schiff bereit lag einzulaufen, sobald der Vordermann in der Nebenschleuse lag. Nur „Blücher“ blieb noch längere Zeit im Hafen, um nähere Nachrichten über den Unfall des Torpedobootes abzuwarten. Erst gegen 1 Uhr Nachmittags lief das Flottenflaggschiff in die Schleuse bei Holtenau ein. Die ganze Flotte war vorher glatt und gleichmäßig eingelaufen; nur „Oldenburg“, das alte kleine Panzerschiff, hatte schadhafte Kessel halber die Kieler Werft aufsuchen müssen. Außerdem waren noch Torpedoboote zurückgeblieben und der kleine Kreuzer „Pfeil“, der Mittags ausgeschickt wurde, ein paar vermurthlich in der Gegend von Giesder unter Schutz der dänischen Inselküsten gelaufene Torpedoboote zu sammeln. Nachzügler nennt man derlei bei dem Feldheere; möglicherweise haben Maschinenbeschäden die Boote zurückgehalten. Ein Meeresturm, der seinerzeit eine ganze Armada zerstreute und fast vernichtete, hat auch heutzutage zuweilen noch Kraft genug, einige Torpedoboote zu versperren. In der Schleuse schiffte sich der festsitzende Generalstabler wieder auf dem „Blücher“ ein; er hatte den Morgen zu einem strategischen Ausflug nach Holtenau benutzt. Bei klarem Himmel und glattem Wasser lief das Flottenflaggschiff in den Kaiser-Wilhelm-Kanal ein. Die Ufer zwischen Holtenau und Knoop und bis nach Rendsburg hin sind der schönste Theil der ganzen Strecke. Buchenwälder wechseln mit Feldern, auf denen die Erntewagen gerade beladen wurden. Die großen Güter von Knoop und Rosenkranz erfreuen das Auge; man erkennt sofort, daß in diesem geeigneten Lande die Landwirthschaft noch keine Noth zu leiden braucht. Ueberall, wo Güter, wo Dörfer und Flecken dem Kanale nahe liegen, war Jung und Alt auf den Weiden, um mit frohem Jurauf und Lärmschreien die landwirthschaftlichen Seelente zu begrüßen. Im freundlichen Sehestadt war die Landschaft am schönsten; im Hintergrund herrschte bunter, dunkler Buchenwald, rechts Knicks und Felder mit pflügenden Bauern, links das sehr hübsche Dorf mit eifrig winkenden Flotenschwämmern und das ehrwürdige, einfache Kirchlein mit hölzernem Thurm und Schieferdach. Wahrlich ein Idyll, das in gar seltsamem Gegensatz zu den gepanzerten Schlachtschiffen stand, die vor Kurzem die Spuren des Dorfes durchfurcht hatten. Längs der Ufer oben auf den Böschungen begleiteten flinke Radler das Schiff streckenweise. An einer Biegung hatte ein ganzes Rudel Photographen Posto gefaßt, die mit großer Freude nach des Tages Last ihre Gestelle zusammenklappten, als sie erfuhr, daß „Blücher“ das letzte Schiff sei. Sogar oben von der schlanken Gitterbrücke bei Lebensau grüßten Fußgänger und Radler das tief unten fahrende Schiff.

In den Vorgärten von Rendsburg war der Jubel der Menge besonders laut. Aber die Hurrahs und Zurufe hörten auch dann noch nicht auf, als die Nacht die Größenden unsichtbar machte. Merkwürdig einfach ist die Durchfahrt durch den Kanal bei Dunkelheit; man steuert durch eine Bappellallee von elektrischen Lampen; die Krümmungen kann man deshalb oft bei Nacht weiter voraussehen, als bei Tage, weil die Lampen oft über den Böschungen sichtbar sind.

Gegen 1 Uhr Nachts erreichte „Blücher“ Brunsbüttel; da um 7 Uhr Morgens das erste Panzerschiff in den Kanal eingelaufen war, so hat die ganze Flotte nur etwa 18 Stunden gebraucht, um von der Döse in die Nordsee zu gelangen. Die großen Pausen, die beim Einlaufen und Auslaufen der Schiffe stattfanden, haben dabei deutlich bewiesen, daß in derselben Zeit ohne Schwierigkeiten noch mehr Schiffe gleichzeitig hätten hindurchgeschickt werden können. Ueberdies nahm noch ein Theil unserer Schiffe in Brunsbüttel Kohlen, statt dort gleich auszulaufen. Besser als alle Schreiber über die Vorzüge und Nachteile des Kanals hat die Uebung bewiesen, daß die ganze Anlage des Kanals dem entspricht, wozu der Kanal hauptsächlich gebaut ist; auch die Erzählungen von zu starken Krümmungen sind durch die Thatfache widerlegt worden, daß alle Schiffe in dieser kurzen Zeit den Kanal ohne Unfall passiert haben. In etwa 20 Stunden wird die größte Flotte aus einem deutschen Meere ins andere laufen können, wenn alles glatt geht. Das ist ein Erfolg, auf den die Erbauer und Betriebsleiter des Kaiser-Wilhelm-Kanals stolz sein dürfen. Der Kanal ist gut und leistet uns das, was wir brauchen — nun fehlt nur noch die nöthige Schlachtschiffe, die den vorzüglichen Eigenschaften des Kanals, wenn es sein muß, voll auszunutzen.

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Bant, Heppens und Neuende sind der Redaktion freis willkommen, Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Wilhelmshaven, 5. Sept. Eine für Kriegervereine wichtige Verfügung ist neuerdings von dem Minister des Innern im Einverständnis mit dem Kriegssaminister erlassen worden. Durch diese Verfügung ist nämlich der § 18 der Normalstatuten für Kriegervereine abgeändert worden und hat folgende Fassung erhalten: „Gästen darf der Zutritt zu Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltungen des Vereins gestattet werden. Gäste können zu Vereinsfesten auch dann eingeführt werden, wenn sie den Anforderungen des § 2 genügen. An den Verhandlungen (§ 7) dürfen sie nicht Theil nehmen. Auch darf die Zulassung desselben Gästen zu Vereinsfesten höchstens drei Mal erfolgen“. In diesem § 2 der Normalstatuten aber heißt es, daß Mitglieder von Kriegervereinen nur solche Personen werden können, die Soldat gewesen, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, ein achtbares Leben führen und treu zu Kaiser und Reich halten. Diese Bedingungen werden also von jetzt ab auch auf solche Gäste ausgedehnt, die an den Vereinsfesten theilnehmen wollen. Der Minister des Innern hat von dieser Abänderung der Statuten dem Vorstände des Deutschen Kriegerbundes zu Berlin bereits Mittheilung gemacht und auch die zuständigen Provinzialbehörden mit den entsprechenden Anweisungen versehen.

+ Bant, 6. Septbr. An Gemeindeumlagen werden im laufenden Rechnungsjahr hier erhoben 120 % der Einkommensteuer und als Armenumlage 40 % nach demselben Modus. Die Schulumlagen betragen in Neubremen 108 % der Einkommensteuer. An Kirchenumlagen gelangen in der evangelischen Kirchengemeinde Bant zur Gebung 10 % der Einkommensteuer und 32 % der Grund- und Gebäudesteuer.

+ Bant, 6. Sept. Beim Regelfest auf den neuen Marmorbänken des Herrn Gastwirths Harms zu Neubremen hat Herr Harms selbst den ersten Preis (ein Pferd) mit dem Hochwurf von 31 Fuß gewonnen.

+ Neuende, 6. Sept. Der Wasserturm für das Privatwasserwerk der Gemeinden Bant, Heppens und Neuende erhält seinen Platz in unserer Gemeinde in der Mühlenreihe, an der Stelle, auf der früher die vor einigen Jahren abgebrannte Mühle stand. Der Thurm erhält eine Höhe von 49 1/2 m.

Aus der Umgegend und der Provinz.

+ Hedderwarden, 6. Sept. Für die Bestung des Herrn Heinen wurden im dritten Termin 6100 M. geboten; der Zuschlag ist noch nicht ertheilt.

Hannover, 5. Sept. Auf beiden Seiten der Hamelnischen Chaussee hatten in vier Gliedern, also acht Rotten, ca. 9000 Mitglieder der Kriegervereine der Provinz Hannover, aus Oldenburg und Braunschweig, sowie der Mar.-Berein Wilhelmshaven Aufstellung genommen. Nach Beendigung der Truppenchau erschien zunächst die Kaiserin im Wagen und nahm den Rapport des Generals von v. Wülffing entgegen, worauf die Kaiserin dem Genannten die Hand reichte und ihre Freude über das Erscheinen so vieler wackerer Krieger Ausdruck gab. Einige Minuten später erschien auch der Kaiser auf der Chaussee an der Spitze seines Ulanen-Regiments, empfing ebenfalls die Meldung des Generals von v. Wülffing und äußerte sich dann nicht minder erfreut über die zahlreiche Theilnahme der Kriegervereine. Beim Erscheinen des Kaisers begrüßten die einzelnen Kolonnen S. Majestät durch ein dreifaches Hurrah, während die Musik „Heil Dir im Siegerkranz“ spielte. Sodann kehrten die Kriegervereine nach der Stadt zurück.

Hannover, 5. Sept. Kurz vor 7 Uhr erfolgte die Ansahrt des Kaiserpaars zu dem von der Provinz im Ständehause gegebenen Essen. Der Kaiser fuhr im offenen Wagen, die Kaiserin folgte im geschlossenen Salawagen. Nachdem S. Majestät angemeldet war, trat eine feierliche Stille ein; nach einigen Minuten nahmen die Majestäten nebst Gefolge Platz, von einem Aufsch beglückt. Dann nahm das Essen seinen Anfang. Der Vorsitzende des Provinziallandtages Graf zu Inn- und Knipphausen begrüßte das Kaiserpaar mit folgender Ansprache: „Allergnädigster Kaiser und Königin! Heute sind es unter den deutschen Männern die Vertreter dieser Provinz, die Eurer Majestät ehrfurchtsvoll nahen. Wir sind glücklich, daß Eure Majestät in unserer Mitte weilen, begleitet von Eurer Majestät der Kaiserin und Königin, eine Thatfache, die wir ehrfurchtsvoll freudig begrüßen. Eure Majestät gestatten, daß ich als Ausdruck dieser Gefühle der Provinz sage, daß nach meiner Ueberzeugung der Tag für dieses Land von allerhöchster Bedeutung ist. Die freudigen Gefeinnungen, die Eure Majestät auf allen Wegen begleitet haben, sind Ihnen der Beweis für die Gefühle, die die Provinz für Eure Majestät hat, und die goldenen Vorbeeren, die das X. Armee-Korps um seine Fahne gebunden hat, sind wohl ein genügender Beweis der Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit der Söhne Hannovers. Wir blicken auf Ew. Majestät mit Verehrung und Dankbarkeit. Mit Verehrung, denn Ew. Majestät sind als Vertreter Deutschlands, der Macht, die groß daselbst im Bunde aller Völker, diejenige Vertretung, die nach meiner Ueberzeugung für uns die geeignetste ist; sie ist die Erfüllung unserer Ideale und Wünsche, die wir in der Jugend schon als Traum hegten, deren Erfüllung wir aber nicht für möglich gehalten haben. Wir sehen in Ew. Majestät den mächtigen Friedensfürsten, der uns schützt vor Krieg und Revolution und von dem wir hoffen, daß er siegen wird, wenn jemals dieses Unglück ins Land kommen sollte. Wir sind beglückt und dankbar für den hohen Beweis der Gnade, die Ew. Majestät dieser Stadt und Provinz erwiesen haben, deren Söhne sich sammeln können unter der Standarte der Königs-Ulanen. Majestät, wir sind von Dank erfüllt für den hohen Akt der Pietät, das Ew. Majestät aus freier Initiative unserem alten Königshause sein Eigenthum wieder zurückgestattet haben, Majestät, alles dies sind Thaten, die in unser Gedächtniß eingeschrieben sind und die die Verehrung für das Kaiserliche Haus nur noch steigern können. Ich darf als Erwählter und Vertreter der Interessen dieses Landes es wohl ausdrücklich aussprechen, daß wir von diesem Tage hoch beglückt sind und dasjenige, was wir Ew. Majestät gegenüber leisten können, in dem Vertrauen besteht, daß wir Ew. Majestät entgegenbringen und das wir als treue deutsche Männer immer bewahren werden. Sie können sich darauf verlassen, die hannoverische Bevölkerung steht in guten wie in bösen Tagen zu ihrem Herrscher. Zum Zeichen dessen bitte ich mit mir einzustimmen in den Ruf: S. Maj. der Kaiser und Königin und seine hoch Gemahl Auguste Victoria dreimal hoch, hoch, hoch!“ Der Kaiser erwiderte darauf: „Meine Herren! Ich danke Ihnen von Herzen für die Gefeinnungen, die Ihr durch den Mund Ihres Vorsitzenden in so herrlicher Rede soeben entgegengekommen sind. Ich danke Ihnen im Namen der Kaiserin und in Meinem für den Empfang und für die Einladung am heutigen Tage. Mit Freuden erfüllt es uns, wenn wir unter den Vertretern des freiesinnigen und niederthätigen Stammes uns bewegen können, diesen Repräsentanten unserer ferndeutschen Stämme. Wer in den Augen von Menschen zu lesen versteht — und ich glaube, ich kann das — der wird finden, wie warm, wie herzlich, wie offen, ehrlich und ungemacht die Sympathien des Volkes von Alt und Jung uns entgegengekommen — und das ist der schönste Lohn, welcher einem Monarchen und einer Kaiserin erblühen kann. Sie haben freundlichst einen Zug getreift, für dessen Erwählung ich Ihnen viel dankbar bin. Sie können sich versichert halten, daß dabei die Erinnerung an Meine große unvergeßliche Urgroßmutter, die Königin Louise und die Liebe zu Meiner Großmutter, der Kaiserin und Königin Victoria mich geleitet hat, daß ich damals auch dieser hohen, schwergeprüften Frau gedacht habe, und es mir ein wahres Herzensbedürfnis und eine wahre Veruhigung für Meine Seele war, als ich wußte, daß ich ihr eine Freude bereiten konnte, und Ihre Majestät hat die Gnade gehabt, Meiner durch Ueberwindung eines wundervollen Bildnisses Meiner seligen Urgroßmutter zu gedenken. Aber an dieser Stelle fordere ich auf, mit mir das Glas zu erheben und auf das Wohl der Provinz zu trinken, der von mir treu geliebten Provinz, deren Mühen und Gedeihen mir stets am Herzen liegt und für die ich stets Meine ganze Kraft einsetzen werde. Die Provinz Hannover hurrah! hurrah! hurrah!“

Vermishtes.

* Berlin, 3. Sept. Dr. Oskar Blumenthal ist von der Direktion des Leisingtheaters zurückgetreten und hat dieselbe

—* Nö 1 n, 3. Sept. Ein ungewöhnlich verwegener Ueberfall wurde in unmittelbarer Nähe der bei Nislar gelegenen Donatusbrückerzeuere an einem jugendlichen Beamten verübt; der von zwei Männern Gefnebelte wurde einer beträchtlichen Summe beraubt, alsdann in völlig hilfloseu Zustande in den Kaeereich der Donatuswerke geworfen, nachdem man ihm ein Taschentuch in den Mund gesteckt hatte. Nach 4 Stunden wurde der Unglückliche im

—* Das für die Menschheit wichtigste Metall, das Eisen hat die unangenehme Eigenschaft, an der Luft zu rosten, indem es sich mit dem Sauerstoff der Luft verbindet und Rost bildet. Ein altes Problem der Chemie ging dahin, das Eisen in einen Zustand überzuführen, in welchem es nicht mehr von der Luft angegriffen wird. Wie das Patent-Bureau von Dr. S. Schanz u. Co., Berlin

Keine Bleiche mehr nöthig ist bei Anwen-
 Dr. Thompson's Seifenpulver. Durch dasselbe wird blenden-
 weisse Wäsche erzielt, ohne daß solche auch nur im Mindesten angegriffe-
 wird. Nur echt mit Schutzmarke „Schwan“.

Körper.
Gerichtsvollzieher in Jever.

Kauflebbhaber werden eingeladen.
H. Dauselt & D. Winter Wwa.

Frau Bürmann, Hebamme,
Bant, Kirchstraße 2.

Wache besorgen kann. Gute Zeugnisse
erforderlich. Zu erfragen in der Exp.
dieses Blattes.

empfehlte
Wilh. Olmanns.



Schützenfest zu Gödens.

„Friesenhof“.

Am Sonntag, den 11. September d. J., wird dasselbe in gewohnter Weise abgehalten werden. — Das Schießen um werthvolle Gegenstände wird früh Nachmittags beginnen.

Für gute Ballmusik in meinem Saale, sowie in der Bude ist gesorgt. Enten und Beefsteak portionsweise. Ausschank von ff. Weinen und Bieren.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

A. B. Janssen.



Der Klapperstorch macht von Zeit zu Zeit bei jüngeren Eheleuten seine Aufwartung u. stellt dieselben vor die schwerwiegende Frage, womit sie ihr jüngstes ernähren sollen. Darauf giebt es nur eine Antwort: Mit Knorr's Hasermehl, das mit Milch den kleinen Kindern prächtig bekommt, aber zu einem Brei gekocht, auch für die älteren die beste Nahrung giebt.

Dampfkornbranntweinbrennerei

J. B. Berentzen, Haselünne i. H.,

empfehl als besten Ersatz für Cognac ihre vorzügliche Marke

„Vom alten Fass“

— Mk. 1.50 per Liter ohne Glas. —

Alleinverkäufer für Wilhelmshaven:

J. B. Henschen,

Moonsstraße 83.

Moonsstraße 83.

Uhren

Reinigen 1.50 Mk.,
neue Feder 1.50 Mk.,
Uhrglas 30 Pfg.
J. Schilling, Uhrmacher,
Neue Wilh. Str. 31.

Gegenwärtige Preise:
Cote pro 1 hl 0,90 Mk.
Cotegras „1“ 0,60 „
Verwaltung der Gaswerke
Wilhelmshaven-Bant.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck
werden rasch und billig
auf das Geschmack-
volle angefertigt von
der Buchdruckerei des Tage-
blattes.

Th. Süß,
Kronprinzenstrasse 1.

Dienstmädchen, Köchinnen
und Hausdiener
vermittelt
E. Priegnitz, Altestr. 24.

Neueste Erfindung für Damen!

Handarbeitslehrerinnen, Private od. solche, die sich durch Handarbeit einen Erwerb suchen, erhalten für 60 Pfg. Anleitung nebst Probemuster. Die Arbeit ist sehr neu und von wunderbarer Schönheit. Adresse
Frau M. Behrends, Oldenburg,
Biegelhofstraße 34a.

Angebote auf Abbruch und
Aufbewahrung der Badeanstalten
3 und 4, sowie Wiederaufbau
derselben im Frühjahr 1899,
desgleichen die Winterinstand-
setzung der Badeanstalten 1
und 2, sowie Aufbau im Früh-
jahr, sind bis zum 15. Sept.
bei Herrn Hofphotographen
Kloppmann einzureichen.
Die Badedirektion.

Ältere geliebte
Glanzplätterin
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Hinterstraße 16, I.

Rallentod
von
(E-Musche-Coothen)
ist das anerkannt einzig bewährte Mittel
gegen Mücken, Fliegen, Wespen, Bienen
u. dgl. m., ohne für Menschen, Haustiere und Ge-
fügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg.
und 1 Mk.
Depots: Rich. Lehmann, Wismar-
straße 15, Hugo Lüdicke, Moonsstraße 104.

Provence-Dei

in Flaschen,
God-Elig., Garcia fils, Nice,
allerfeinstes,
früher 3 Mk. jetzt 1,95 Mk.

Wilh. Schlüter
— Moonsstr. 106. —



Kinderrwagen

zu billigen Preisen.
B. v. d. Ecken.

Dr. med. Gope,
homöopathischer Arzt in Halle a. S.
Auch brieflich.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Marktstraße 38.

Preis-Abichlag

Kaiser's Kaffee-Zusatz

(sogen. Kaffee-Essenz).

Durch den großen, fortwährend steigenden Absatz von Kaiser's Kaffee-Zusatz ist es mir möglich geworden, mit meinen Fabriken von Rohstoffen und Verpackungsgefäßen noch größere Abschlässe zu noch billigeren Preisen als bisher machen zu können, welche großen Vortheile ich lediglich meinen werthen Abnehmern zu Gute kommen lassen möchte.

Deshalb gebe ich von jetzt ab Kaiser's Kaffee-Zusatz (sogen. Kaffee-Essenz) zu den bis jetzt noch nicht dagewesenen billigen Preisen ab

in Tassen à 25 Pfg.,

in Porzellan-Gewürzttönnchen mit verschiedenen Gewürzbezeichnungen à 25 Pfg.,

in Gläsern à 25 Pfg.,

in Blechdosen à 20 Pfg.,

wobei ich noch besonders aufmerksam mache, daß ich nur hochprima Waare herstelle, die laut Gutachten von Autoritäten an Güte kaum von einer anderen Waare erreicht, aber keinesfalls übertroffen wird.

Kaiser's Kaffee-Geschäft,

Marktstraße 24.

Wilhelmshaven.

Marktstraße 24.

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands

im direkten Verkehr mit den Consumanten.

Donnerstag

15. September

Ziehung der beliebten
Marienburger Pferde- 95 Pferde
Loose à 1 Mark — 11 Stück 10 Mark
versendet das Generaldebit
Ludwig Müller & Co., Berlin. 10 Fahrräder
zusammen 3260 Gewinne.

Herbst-Neuheiten in Kleiderstoffen sind in meinen Schau-
fenstern ausgestellt und empfehle dieselben zur gefl. Ab-
nahme.

Herm. Högemann

(A. G. Diekmann Nachf.)

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.

Seit dem Bestehen unseres Geschäftes haben
sich eine Unmenge

Reste von Tapeten

angesammelt, welche jetzt während des Ausver-
kaufs auf alle Fälle geräumt werden sollen.

Es befinden sich hierbei Reste sowohl in ganz billigen als
auch in ganz feinen Genres in jeder Rollenzahl,
bis zu 20 Rollen von einer Sorte,
also auch für die größten Räume ausreichend.

Diese Reste werden zu jedem annehm-
baren Preise abgegeben.

Der Ausverkauf dauert bis Ende Oktober cr.

Sebrüder Sopken,

Gökerstrasse 15.



Zur Kenntniß

Bei Anwesenheit des Geschwaders auf der Rhede
wird der Dampfer „August Bahr“ bei Tag, sowie
bei Nacht Fahrten nach demselben hin unternehmen.
Abfahrt von der Strandhalle.

Aus Anlaß des mich betroffenen
Brandunglücks fordere ich meine
Schuldner hierdurch auf, bis zum
15. d. M. Zahlung zu leisten, widrigen-
falls ich klagbar werde.

Wilhelmshaven. August Meyer,

Rohlenhändler.

Rheinischer Hof.

Täglich:

Unterhaltungs- Concert

der
Damen-Concertgesellschaft Brückner
Hamburg.

8 Damen, 1 Herr.

Entree frei. Entree frei.

Hochachtungsvoll

C. Lippert.

Wunder-Zauber-Soiree ROBITZKY.

Im Saale des Herrn Thomas,
Donnerstag, den 8. Sept.:
Große, außergewöhnlich
hochlegante

Soiree.

Kloppgeister, Indische u.
Egyptische recht originelle
Wunder.

Großartiges Programm.

Preise der Plätze: Numm. Platz
1 Mk., 2. Platz 60 Pfg., Gallerie
30 Pfg. Billets sind vorher in
oben genanntem Lokale zu er-
mäßigten Preisen zu haben:
Numm. Platz 75 Pfg., 2. Platz
50 Pfg.

Anfang 8 Uhr. Einlaß
1/2 8 Uhr.

Lampenschirme

und

Lampenschleier

in den neuesten Façons empfiehlt
Johann Focken,
Roths Schloß. — Moonsstraße 5

Junge Mädchen,
welche das Modellzeichnen und
Schneidern gründlich erlernen wollen,
können sich melden bei
W. Grüniger, Damenkleidmacher,
Knorrstraße Nr. 6.